

Pfarrbrief

Spätherbst | Advent 2021





Foto oben: Bergmesse beim Männle am Sonntag, 12. September zahlreiche Musikantinnen und Musikanten der Harmoniemusik Muntlix, von denen eine Reihe aus unserer Pfarre Dafins stammt, gestalteten unter der Leitung von Rainer Marte, ebenfalls aus Dafins, musikalisch den Gottesdienst.

Foto unten rechts: Zur Messfeier fand sich eine stattliche Anzahl an Mitfeiernden aus dem ganzen Vorderland ein. Der Kulturverein hatte viele Sitzgelegenheiten vorbereitet, sodass die Teilnehmenden in einem großen Halbkreis angenehm um den Altar Platz nehmen konnten.

Foto unten links: Die Grillfeier des Kulturvereins Dafins wurden gern in Anspruch genommen. Das Grillen über dem Feuer entpuppte sich manches mal als Geduldsprobe und bereitete dennoch allen viel Spaß. Siehe Bericht Seite 25. **Alle Fotos: Christine Beck**

Titelseite: Am Samstag Abend, 21. August, weihte im Birket - Hafeneck Vikar Cons. Elmar Simma, Rankweil (li), begleitet vom Konzelebranten Nikolai Biskup, die neue Ambrosiuskapelle. Eine Bläsergruppe der Harmoniemusik Muntlix umrahmte die Weiheliturgie mit festlichen Melodien. **Foto:** Ing. Herbert Scheuch. Bericht und weitere Fotos auf den Seiten 23 und 24.

**Sehr geehrte, liebe Pfarrangehörige!
Liebe Leserinnen und Leser unseres Pfarrbriefs!**

In diesen Tagen wurden in Stockholm bzw. in Oslo die Nobelpreise dieses Jahres verliehen. Wer ihn erhält, darf sich aufrichtig über diese weltbekannte Auszeichnung freuen.

Es wird immer mit Spannung die Bekanntgabe des Friedensnobelpreises erwartet, da er Persönlichkeiten oder Organisationen ehrt, die sich besonders mutig und selbstlos für das Gelingen des menschlichen Zusammenlebens einsetzen.

In diesem Jahr wurden eine Journalistin und ein Journalist mit diesem ehrenvollen Preis ausgezeichnet. Die philippinische Berichterstatteerin Maria Ressa und ihr russischer Kollege Dmitri Muratow. Die engagierte Frau Ressa prangerte wiederholt und furchtlos das willkürliche Morden der Todesschwadronen des philippinischen Präsidenten Duterte an. Sie wurde deshalb schon mehrfach verhaftet, verurteilt, eingesperrt, beschimpft und bedroht. Die Dauereinschüchterung durch den Präsidenten nannte sie „Tod durch tausend Schnitte“.

Der russische Journalist Dmitri Muratow wagte es als Chefredakteur der Zeitung „Nowaja Gazeta“, dem Kreml die Stirn zu bieten und dessen Menschenrechtsverletzungen öffentlich anzuprangern. Der Kreml gratulierte zwar Muratow zum Erhalt der hohen Auszeichnung, kann aber jederzeit das Büro von Muratow's Zeitung schließen und ihn selbst wie den Bürgerrechtler Navalny in Lagerhaft oder ins Gefängnis stecken.

Kürzlich schrieb in der „Furche“ der Kommentator Otto Friedrich, in Österreich sei der „Common Ground“ in Gefahr. Das habe der Umgang mit der Pandemie durch die Politik sowie durch die Bevölkerung ans Tageslicht gebracht. Mit dem „Common Ground“ meint er wohl einen gewissen Grundwas-



Maria Ressa

Foto: Von Joshua Lim (Sky Harbor), Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0 ph, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=15717959>



Dmitri Muratow

Foto: Von Euku - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=19397215>

serpegel an menschlichen und demokratischen Werten, die in einer Gesellschaft, in einem Staat ein erträgliches und einvernehmliches Leben der Menschen möglich machen.

Die beiden mit dem Friedensnobelpreis Ausgezeichneten wiesen und weisen in ihren Staatsgefügen furchtlos auf gravierende Verletzungen des „Common Ground“ hin und riskieren dafür weiterhin ihr Leben. Erdbeben ähnliche Erschütterungen im „Common Ground“ erleben wir gegenwärtig in unserem Staat. An seiner Spitze in Wien, wie an der Spitze der zweitgrößten Stadt Österreichs, in Graz. Hier konnte sich eine KP-Politikerin zur verantwortungsvollen Aufgabe des Bürgermeisteramtes wählen lassen. Dies führte zu sehr verwunderten Kommentaren aus ganz Europa,

ja sogar aus Amerika. Um den „Common Ground“ ringt die EU, wenn die Regierung des bevölkerungsreichen Landes Polen mit einem Polexit, also mit einem Austritt aus der EU, liebäugelt. Dabei verlangte gerade der aus Polen stammende Papst Johannes Paul II., dass Europa mit beiden Lungenflügeln atmen müsse, mit dem westlichen wie mit dem östlichen. Nach der Wende 1989 warb er mit staatsmännischem Weitblick sehr intensiv für den Beitritt Polens zur EU.

Um den „Common Ground“ geht es im großen Weltgeschehen, wenn China, bald die stärkste Wirtschaftsmacht, in jeder Hinsicht nach der ganzen Welt greift. In Afrika wird sie zur neuen Kolonialmacht, ohne dass dies in Europa oder in der anderen westlichen Welt groß bemerkt wird. Das Antlitz Afrikas wird von Peking durch gewaltige Investitionen neu geformt. So entstanden etwa in den letzten 15 Jahren 30.000 km neue Straßen mit zum Teil fantastischen Brücken, eine Autobahn durch den Dschungel des Kongo, neue Eisenbahnlinien, die allesamt von China betrieben werden, gigantische Staudämme, hochmoderne Flughäfen, riesige Stadien, die Chinas Präsident Xi Jinping gern selbst eröffnet. Das gesamte Mobilfunknetz Afrikas ist in den Händen Chinas (und wird wohl von ihm überwacht). Wie sehr China ganz Afrika an seine Brust drückt, beweist die Tatsache, dass am 3. September 2018 die Staatsspitzen von 54 Ländern mit nur einer Ausnahme kollektiv nach Peking reisten und dort Chinas mächtigem Mann ihre Aufwartung machten. Die Strategie der leisen Eroberung Afrikas erleichtert sich China durch Paläste, die es bereits für 24 Potentaten bezahlte. So sponserte China im kleinen Burundi, dem fünftärmsten Staat der Welt, dem Präsidenten eine feudale Residenz um 22 Millionen Dollar. Die Verträge Chinas mit den einzelnen afrikanischen Staaten kommen nie an die Öffentlichkeit. Afrikaner bemerken zu dieser Entwicklung, dass dieser Kontinent in Chinas Schuldenfalle tappe. Am Ende falle die neue Infrastruktur als Pfand in Chinas

Eigentum. Es ist doch wohl bekannt, dass in China demokratische Freiheiten, insbesondere die Religionsfreiheit sowie andere Menschenrechte keine Themen sind. Die katholischen Missionen Afrikas führen mit ihren Schulen, Bildungseinrichtungen und Krankenstationen sowie mit ihrer großartigen Liturgie angesichts dieser chinesischen Übermacht einen Kampf gegen Windmühlen. So darf in Afrika wie weltweit der „Common Ground“ wirklich in Gefahr gesehen werden.

Dieser ist ebenso in mancher Hinsicht in der katholischen Kirche sehr gefährdet. Es seien hier die Berichte aus Frankreich nicht verschwiegen, ebenso nicht die seltsamen Beschlüsse der deutschen Bischöfe am Ende ihres Synodalen Weges, der kürzlich offiziell abgeschlossen wurde. Papst Franziskus wird diesen gewiss keine Zustimmung geben. In vielen Ländern der Welt ist durch Verfolgung der „Common Ground“ der Kirche gefährdet, ja sogar massiv bedroht.

Es sei auch auf den „Common Ground“ unseres Planeten hingewiesen, der in so vieler Hinsicht aus dem Gleichgewicht gerät. Es wird niemand mehr die Klimaveränderung bestreiten. Das neueste Guinness Weltrekordbuch 2022 nennt noch als höchste, am 20. August 2020 in Furnace Creek im Death Valley (USA) gemessene Temperatur 54,4 ° Celsius. Im heurigen Sommer wurden in einem Dorf in der Nähe von Vancouver in Kanada 59,5 ° Celsius registriert. Im volkreichen Westen der USA ringen die dortigen Bundesstaaten um eine gerechte Verteilung des Wassers, weil es in der Sierra und in den Rocky Mountains immer weniger regnet und schneit. Der Weltressourcentag war heuer bereits am 29. Juli, in der Schweiz gar schon am 11. Mai. Im vergangenen Jahr 2020 waren am 20. August die für ein Jahr berechneten Ressourcen der Erde aufgebraucht. Das bedeutet, dass wir immer mehr auf Pump und auf Kosten der nachfolgenden Generationen leben.

Für unzählige Menschen wurde und wird das heurige Jahr durch seine Überflutungen, Waldbrände,

Stürme, Trockenheiten und mit vielem anderem mehr zur großen Belastung und Herausforderung. All das verpflichtet uns Christen, uns an den Auftrag zu erinnern, den Gott dem von ihm erschaffenen Menschen gab. So lesen wir im (zweiten) Schöpfungsbericht: „Gott gab dem Menschen seinen Wohnsitz im Garten Eden, damit er ihn bebaue und hüte.“ (Gen 2,16)

Das Hüten dieses Gartens wird immer mehr zu einer notwendigen und verantwortungsvollen Aufgabe. Es geht also um eine vielschichtige Stabilisierung des „Common Ground“ in Staaten und Gesellschaften, in regionaler und globaler Hinsicht, in der Kirche wie im Hinblick auf das Bebauen und Hüten des Gartens Eden, in dem wir leben dürfen. Als Christen und Christinnen, und mit uns die Menschen guten Willens, sind wir eingeladen, ja dazu aufgefordert und verpflichtet, an der Festigung des so komplexen „Common Ground“ mitzuarbeiten, um ein friedvolles Zusammenleben, ja Überleben der Menschen zu fördern. Unsere kleine Pfarre St. Josef kann in diesem großen, ja weltweiten Gefüge zwar nur einen winzigen, dennoch kostbaren Mosaikstein dazusetzen.

Wenn der „Common Ground“ durch Nachlässigkeit oder sogar durch totalitäre Gewalt in Gefahr gerät, braucht es Journalistinnen und Journalisten wie die heurigen Friedensnobelpreisträger Maria Ressa und Dmitri Muratow, die mutig auf dessen Verletzungen hinweisen und so zu seiner Stärkung beitragen. Wir wünschen den beiden Ausgezeichneten weiterhin viel Kraft und Durchhaltevermögen und uns allen ebenfalls den Mut, Gefährdungen des „Common Ground“ aufzuzeigen und tatkräftig seine Stabilisierung zu fördern.

***In gemeinsamer Verantwortung
grüßt Sie Felix Zortea, Pfarrprovisor***

Quellen: „Alle Welt“, missio Österreich; Juli/August 2021
„Die Presse“, 9. Oktober 2021
„Die Furche“, 23. September 2021
Guinness World Records 2022



In den Rocky Mountains, in denen alljährlich wichtige Skirennen stattfinden, regnet und schneit es immer weniger. Die Folgen für die westlichen Staaten der USA sind gravierend. Foto: Von Wolf Wiggum - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=32576142>

Das Jahr des hl. Josef

Ein Jahr des hl. Josef, wie es Papst Franziskus von 8. Dezember 2020 bis zum 8. Dezember 2021 ausrief, ist in der Kirche bislang einmalig. Die Verehrung des hl. Josef als Namenspatron, als Schutzpatron der Familien und Handwerker sowie der Kirche wurde jedoch schon seit langem gepflegt. Von der hl. Teresa von Jesus (von Avila) gest. 1585, stammt die kostbare Erfahrung, die sie selbst aus ihrem Leben berichtet: *„Ich erinnere mich nicht, den heiligen Josef bis jetzt um etwas gebeten zu haben, was er mir nicht gewährt hätte. Ja, es ist zum Erstaunen, Welch große Gnaden mir Gott durch die Vermittlung dieses glückseligen Heiligen verliehen und aus wie vielen Gefahren des Leibes und der Seele er mich durch ihn befreit hat. Diesen glorreichen Heiligen habe ich in allen Stücken als Nothelfer kennengelernt.“*

Papst Franziskus wollte mit dem Jahr des heiligen Josef, den Nähr- und Pflegevater Jesu, der vor dem Gesetz als Vater Jesu galt, und Bräutigam der Gottesmutter Maria, als Vorbild für ein christlich geprägtes Leben und Helfer in persönlichen Sorgen sowie in den Anliegen der Kirche in die Mitte rücken. Die einzelnen Pfarreien bemühten sich mit verschiedenen Initiativen und Unternehmungen, der Intention von Papst Franziskus nachzukommen. Die Muttergottespfarre Rankweil mit einer St. Josefs-Kirche ließ sich dazu einiges einfallen. So gestaltete sie rückwärts in der St. Josefs-Kirche einen Gebetsraum, in dem in einer mit mächtigen Balken gezimmerten Wand eine Ikone des heiligen Josef mit dem Jesuskind zur Verehrung ausgestellt ist. Dazu wurde zum Besuch von Josefs-Kirchen eingeladen. So kam am Samstag, 17. Juli, eine Delegation aus Rankweil nach Dafins, um unsere St. Josefs-Pfarrkirche zu besichtigen. Im Sommerpfarrbrief berichteten wir davon (Seite 33). Weiters standen die Pfarrkirchen von Kennelbach und Bürserberg auf dem Besuchsprogramm der Rankweiler Pfarre. In Kennelbach war der aus unserer



*Ikone des hl. Josef
mit dem Jesuskind,
rückwärts in der
St. Josefs-Kirche in
Rankweil
Foto: Pfarre Rankweil*

Pfarre stammende Neupriester Paul Nachbaur Kaplan, bevor er 1941 zur Wehrmacht einberufen wurde und 1944 an der Eismeerfront als Sanitätssoldat fiel. *Siehe Bericht Seite 35 ff.*

Am Samstag, 27. August, trafen sich im Mesnerstüble auf dem Liebfrauenberg die Josefs der Pfarre, um ihren Namenspatron zu feiern. Hinzu kommen noch weitere Unternehmungen wie z.B. am Freitag, 5. November, der Besuch beim Zimmermann, da der hl. Josef in den Evangelien als Zimmermann bezeichnet und insbesondere als Patron der Zimmerleute verehrt wird. Am Samstag, 7. Dezember, wird das Josefsjahr in der St. Josefs-Kirche mit einer festlichen Andacht abgeschlossen.

Das Jahr des hl. Josef soll uns ermutigen, weiterhin und verstärkt im heiligen Josef ein Vorbild christlichen Lebens und einen verlässlichen Helfer in den persönlichen Anliegen wie in Anliegen der Kirche und des öffentlichen Gemeinwohls zu sehen. Die Gedanken und Überlegungen zum Jahr des hl. Josef, unseres Pfarrpatrons, seien mit einem Gebet zu ihm abgeschlossen.

***Sei gegrüßt,
du Vorbild eines väterlichen Herzens,
du Mann, der gerecht
und mutig genannt wird.
Dir hat Gott seinen Sohn anvertraut.
Auf dich setzte Maria ihr Vertrauen.
Bei dir ist Christus
zum Mann herangewachsen.
O heiliger Josef, erweise dich auch uns als Vater, und
führe uns auf unserem Lebensweg.
Erwirke uns Gnade, Barmherzigkeit und Mut,
und beschütze uns vor allem Bösen. Amen.***



In Bürserberg wird ebenfalls der hl. Josef als Patron der Kirche und Pfarre verehrt. **Foto:** Evelyn Madlener

Der aus unserer Pfarre stammende Kaplan und Sanitätssoldat Paul Nachbaur schrieb in einem seiner letzten Briefe am 14. März 1944 an seinen Pfarrer Julius Haag in Kennelbach: *„Heute war für mich ein besonderer Freudentag. Seit dem Urlaub habe ich wieder zum ersten Mal das hl. Opfer gefeiert. Eine ganz nette Gemeinschaftsmesse, wo alle lebendigen Anteil nahmen. Das hat uns allen wohl getan, besonders mir...“* (siehe Seite 35)

Ein anderer Kaplan aus Vorarlberg, Kaspar Innauer, der ebenfalls im Krieg fiel, schrieb am 1. Dezember 1941: *„Heute habe ich das Glück gehabt, mit dem Herrn das Abendmahl zu feiern. Nun bin ich froh in Gott...“*

Kaplan Josef Ritter, in gleicher Weise ein Opfer des Krieges, schrieb in einem Brief vom 28. Juni 1944: *„Am 17. April hatte ich Gelegenheit, am Wehrmachtsgottesdienst teilzunehmen und konnte dann noch zelebrieren. Das war wieder eine Freude... Es ist doch etwas Großes, sich in Gott geborgen zu wissen. Das gibt einem Mut, Kraft und Trost.“*

Es ist berührend und zugleich verständlich, wie die Priester, die ständig dem Tod und somit dem Auslöschen ihres jungen und hoffnungsfrohen Lebens in Auge blicken mussten, in der Feier der hl. Messe eine große Hilfe für die Bewältigung ihres gefährvollen Alltags fanden. Aber auch für andere katholische Soldaten wurde die Messfeier in ihrer Notsituation zu einer großen Hilfe. Die Corona-Pandemie, vor allem der Lockdown im vergangenen Frühjahr, stellte und stellt die Treue vieler Katholiken zur sonntäglichen Eucharistiefeier auf eine harte Probe. Der Gottesdienstbesuch ging nicht nur bei uns, sondern in anderen mehrheitlich katholischen Ländern stark zurück, etwa in der Slowakei, in Polen, in Italien... Papst Franziskus gab kürzlich ein Schreiben heraus, in dem er die Katholiken ermutigt und dazu einlädt, die sonntägliche Liturgie zu verlebendigen, damit wieder mehr Menschen zum Gottesdienst kommen und aus dieser kostbaren Quelle des Glaubens schöpfen. Die Gottesdienstübertragungen in Radio und TV sind gewiss sehr hilfreich, sie können jedoch die unmittelbare Begegnung mit eucharistischen Christus nicht ersetzen. Wir bemühten uns, im Laufe des Sommers, mehrere Gottesdienste im Freien zu feiern. Diese wären ohnehin im pfarrlichen Programm vorgesehen gewesen. Sie wurden alle zu kostbaren Erfahrungen. Dennoch bleibt unsere St. Josefs-Pfarrkirche der Mittelpunkt unseres pfarrlichen Lebens. Es sei hier erneut das immer gültige Wort des mutigen Bischofs und Kirchenlehrers Johannes Chrysostomus angeführt:

„Du kannst daheim nicht beten wie in der Kirche, wo eine große Anzahl da ist, und wo wie aus einem Herzen zu Gott gerufen wird. Hier ist mehr: die Einheit der Gesinnungen, der Einklang der Seelen, das Band der Liebe, die Gebete der Priester.“

Nach wie vor gilt die Feststellung: *„Die sonntägliche Feier des Tages des Herrn und seiner Eucharistie steht im Mittelpunkt des Lebens der Kirche.“* (KKK Nr. 2177)

Mit der Herausgabe der neuen Bibelübersetzung vor drei Jahren soll der Schatz des Wortes Gottes verstärkt und in authentischer Form an das Volk Gottes weitergegeben werden. Dazu wurden die „Jahre der Bibel“ ausgerufen. Unsere Diözese begründete einen Beirat für die Bibel, der in den Pfarrgemeinden die Wertschätzung der Bibel und die Liebe zum geschriebenen Wort Gottes verstärken soll.

Wenn wir in unserer Pfarre zwar keine Bibelrunden oder Bibelgespräche abhalten, so werden doch in den Gottesdiensten an den Sonn- und Feiertagen die von der Liturgie vorgegebenen Lesungen mit kurzen Erklärungen vorgetragen. Auf diese Weise kommen wir dem liturgischen Auftrag nach, den Tisch des Wortes Gottes reicher zu decken. Unsere pfarrlichen Bibelrunden sind die Lesungen, die für die einzelnen Sonn- und Feiertage vorgesehen sind. Wir gehören in unserer Diözese zu den ganz wenigen Pfarren, die neben dem Evangelium auch die beiden anderen Lesungen und dabei den Antwortpsalm verkünden.

In der Messfeier begegnen wir nicht nur dem kostbaren Wort Gottes, sondern ebenso dem eucharistischen Christus.

Wie die Evangelien berichten, wandten sich so viele Menschen in ihrer Not an Jesus und sie durften seine Hilfe erfahren.

Die Notfälle sind bis zum heutigen Tag erhalten geblieben, wenn sie auch anders geartet sind. Wir dürfen sie alle zu Jesus bringen. Er hat für sie ein offenes Ohr. Aus den oben genannten Gründen lade ich einmal mehr zur Mitfeier der sonn- und feiertäglichen Liturgie sehr herzlich ein.

Betrachten wir die Liturgie als eine kostbare und nie versiegende Quelle des Segens in den vielfältigen Anliegen des Lebens und unserer Zeit.

Pfarrprovisor

Gottesdienstordnung Spätherbst – Advent 2021

Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen

08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst

Gottesdienste Werktags

Donnerstag, 19.00 Uhr – Hl. Messe

Herz-Jesu-Freitag (am ersten Freitag Des Monats): 19.00 Uhr – Hl. Messe

der Werktagsgottesdienst am Donnerstag entfällt dann in dieser Woche.

Es wird ersucht, die Covid-19 Schutzbestimmungen zu beachten. Hygienemaßnahmen in der Kirche:

- Tragen einer FFP2-Maske während des gesamten Gottesdienstes
- Desinfektion der Hände beim Betreten des Gotteshauses
- Vermeidung größerer Ansammlungen von Personen bei den Kircheneingängen

Sonntag, 24. Oktober**Weltmissionssonntag****08.30 Uhr: Festlicher Gottesdienst
siehe Inserat Seite 17.****Dienstag, 26. Oktober****Nationalfeiertag****19.00 Uhr: Heilige Messe für das
Vaterland: „Der Österreicher hat
ein Vaterland, er liebt's und er hat
auch Ursach, es zu lieben.“ Franz
Grillparzer, österreichischer Dichter
im Drama „König Ottokars Glück
und Ende“.**

Angesichts der Tragödien in der Missachtung der Menschenrechte in so vielen Staaten der Welt ist es angebracht, dem eigenen Staatsgebilde Respekt und Achtung entgegen zu bringen sowie am Aufbau des Gemeinwohls mitzuarbeiten. Der heilige Paulus, der sich stolz von Geburt an als römischer Bürger bezeichnete (vgl. Apostelgeschichte 22,25 ff) wusste das Funktionieren des römischen Staates sehr zu schätzen. Deshalb ermahnte er die Christen in der römischen Metropole: „*Gebt allen, was ihr ihnen schuldig seid, sei es Steuer oder Zoll, sei es Furcht oder Ehre*“ (Röm 13,7)

Im ersten Timotheusbrief fordert er die Christen auf, für die Herrscher und für alle, die Macht ausüben zu beten und Dank zu sagen, „*damit wir in aller Frömmigkeit und Rechtschaffenheit ungestört und ruhig leben können*“ (1 Tim 2,2) Zu Recht sind wir verpflichtet, für das Gelingen des Gemeinwohls in unserem Land und Staat zu beten. Deshalb die herzliche Einladung, diesen Gottesdienst für das Vaterland mit zu feiern.“

Donnerstag, 29. Oktober**hl. Simon und hl. Judas****Thaddäus, Apostel, Fest,****19.00 Uhr: Feierliche hl. Messe**

In der neuen Ambrosiuskapelle in Dafins – Hafeneck steht eine von Bruno Ulmer in Batschuns geschnitzte Statue des hl. Apostels und Nothelfers in schwierigen Anliegen Judas Thaddäus.

Sonntag, 31. Oktober**30. Sonntag im Jahreskreis****08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst****Gebetsanliegen des Papstes für November**

Beten wir, dass Menschen, die unter Depressionen oder Burn-out leiden, geholfen werde, ein Licht zu finden, das ihnen neue Lebensfreude eröffnet.

Montag, 01. November**Hochfest Allerheiligen****08.30 Uhr: Feierlicher Gottesdienst**

Montag, 01. November
Hochfest Allerheiligen

14.00 Uhr: Wortgottesfeier zum
Gedenken an die Verstorbenen mit
Predigt und Ablassgebet

Musikalische Gestaltung, Dafinser Chor, Leitung Christine Beck

Das Kirchenopfer wird für die Erhaltung der Pfarrkirche St. Josef erbeten.

Anschließend Friedhofsbesuch mit Gräbersegnung.

Beim Friedhofseingang erbittet das Österreichische Schwarze Kreuz Spenden zur Erhaltung von Soldatengräbern im In- und Ausland. Durch das Österreichische Schwarze Kreuz konnten viele Kriegergedächtnisstätten vor dem Verfall bewahrt und erneuert werden. Die Pflege von Kriegergräbern ist gewiss eine der besten Möglichkeiten, der Idee des Friedens zu dienen. Die Sammelaktion für das Österreichische Schwarze Kreuz wird von der Gemeinde Zwischenwasser organisiert.

Die Voraussetzungen für einen Ablass für die Verstorbenen:

Vom 1. bis 8. November kann täglich einmal ein vollkommener Ablass für die Verstorbenen gewonnen werden. Neben den üblichen Voraussetzungen (Beichte, wobei eine zur Gewinnung mehrerer vollkommener Ablässe genügt; entschlossene Abkehr von jeder Sünde; Kommunionempfang und Gebet in den Anliegen des Papstes – diese Erfordernisse können mehrere Tage vor oder nach dem Kirchen- bzw. Friedhofsbesuch erfüllt werden) sind erforderlich:

- a) An Allerheiligen oder am Allerseeelentag oder am Sonntag vor oder nach Allerheiligen (einschließlich des Vortages ab 12 Uhr): Besuch einer Kirche oder öffentlichen Kapelle, Vaterunser und Glaubensbekenntnis; in Hauskapellen können nur die zum Haus Gehörenden den Ablass gewinnen;
- b) Oder vom 1. bis zum 8. November: Friedhofsbesuch und Gebet für die Verstorbenen

Fehlt die volle Disposition oder bleibt eine der Bedingungen unerfüllt, ist es ein Teilablass für die Verstorbenen. Ein solcher kann in diesen und auch an den übrigen Tagen des Jahres durch Friedhofsbesuch wiederholt gewonnen werden.

Dienstag, 2. November
Allerseelen

19.00 Uhr: Feierliches Requiem
für die Verstorbenen aus unserer
Pfarrgemeinde.

Insbesondere gedenken wir in diesem Gottesdienst jener Personen und Pfarrangehörigen, die seit den letzten fünf Jahren von uns gegangen sind. Für jeden und jede dieser Verstorbenen wird in diesem Gottesdienst eine Kerze entzündet. Die betreffenden Angehörigen sind zur Mitfeier sehr herzlich eingeladen.

Donnerstag, 4. November
hl. Karl Borromäus,
Bischof von Mailand

Monatlicher Gebetstag um geistliche Berufe

Freitag, 5. November
Herz-Jesu Freitag
*19.00 Uhr: Hl. Messe zum
Herz-Jesu Freitag*

Samstag, 6. November
Mariensamstag

Monatlicher Gebetstag um geistliche Berufe, Priestersamstag

32. Sonntag, 7. November
*08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst
In Pfarrkirche St. Fidelis in Muntlix*

10.00 Uhr: Gottesdienst mit Jahresgedächtnis für die verstorbenen Mitglieder und Ehrenmitglieder der Harmoniemusik Muntlix, anschließend Kriegerehrung

Dienstag, 9. November

Weihetag der Lateranbasilika

Sie ist die älteste Papstkirche und war durch tausend Jahre der Sitz des Bischofs von Rom, des Papstes.

Erst nach Rückkehr der Päpste aus Avignon in Frankreich (1309 – 1377) wurde der Petersdom zum Sitz der römischen Päpste.

Die Lateranbasilika trägt den Ehrentitel „Omnium urbis et orbis ecclesiarum mater et caput“ („Mutter und Haupt aller Kirchen der Stadt Rom und des Erdkreises“)



Lateranbasilika, Foto: Von NikonZ7II - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=101762109>

Mittwoch, 10. November
hl. Leo der Große, Papst,
Kirchenlehrer

10.30 Uhr: Gottesdienst der Volksschule

Donnerstag, 11. November
hl. Martin, Bischof von Tours
in Frankreich

19.00 Uhr: Heilige Messe

Samstag, 13. November
seliger Carl Lampert, Priester,
Märtyrer, Marien-Samstag

Carl Lampert wurde am 9. Januar 1894 als jüngstes von sieben Kindern der Bauernfamilie Lampert in Göfis geboren. Er empfing 1918 die Priesterweihe. Nach seinen Kaplansjahren in Dornbirn und seinen weiteren Studien in Rom wurde er 1939 Provikar der Apostolischen Administratur Innsbruck-Feldkirch. Von den Nationalsozialisten wiederholt inhaftiert, darunter auch einige Zeit im KZ Dachau, wurde er unter falschen Anklagen am 8. September 1943 zum Tode verurteilt und am 13. November 1944 in Halle an der Saale enthauptet. Am 13. November 2011 erfolgte in Dornbirn St. Martin seine Seligsprechung.

33. Sonntag, 14. November
Welttag der Armen, 2016 von
Papst Franziskus eingeführt,
Herbst-Caritassonntag

08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst, anschließend Ehrung der Opfer
beider Weltkriege und aller Gewalt beim Kriegerdenkmal.
Musikalische Gestaltung: Musikverein „Cäcilia“ Batschuns,
Leitung: Patricia Rietzler

Das Kirchenopfer wird für die Inlandsaufgaben der Caritas erbeten. Für deren Unterstützung ein aufrichtiges „Vergelt's Gott!“ Die Pfarrbevölkerung wird zur Mitfeier des Pfarrgottesdienstes sowie zur Teilnahme beim Kriegergedenken sehr herzlich eingeladen. Der aus unserer Pfarrgemeinde Dafins stammende Priester und Kaplan in Kennelbach Paul Nachbaur, der in Finnland 1944 als Sanitätssoldat fiel, wird in diesem Pfarrbrief eigens vorgestellt. *Siehe Seiten 35 ff*

Montag 15. November
hl. Leopold, Markgraf von
Österreich.

Leopold III., Markgraf von Österreich, genannt „der Fromme“, „der Milde“, der „Freigebige“, 1075 geboren, wurde von Bischof Altmann von Passau erzogen. 1105 heiratete er Agnes, die Tochter Kaiser Heinrichs IV. Die Bischöfe Otto von Freising und Konrad II. von Salzburg entstammten dieser Ehe. In seiner mehr als vierzigjährigen Regierungszeit schuf Leopold, mitten in einer wirren Zeit, die Grundlagen für die künftige Größe Österreichs. Zuvor lehnte er die Wahl zum deutschen König ab. Er stiftete das Zisterzienserkloster Heiligenkreuz in Wien, das Chorherrenstift Klosterneuburg und die Benediktinerabtei Klein-Mariazell. Leopold war ein Mann des Glaubens und des Gebets, aber auch ein Herrscher, der zu regieren verstand. Er starb auf der Jagd am 15. November 1136. Wegen seiner kirchlichen Gesinnung bezeichnete ihn der Papst als „Sohn des hl. Petrus“.

Donnerstag, 18. November
Weihetag der Basiliken St. Petrus
und St. Paul zu Rom,
19.00 Uhr: Hl. Messe

Die alten Basiliken über den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus waren unter Kaiser Konstantin erbaut und im Lauf der Jahrhunderte wiederholt restauriert worden. Die neue, nach den Plänen von Bramante und Michelangelo erbaute Peterskirche wurde am 18. November 1626 von Papst Urban VIII. eingeweiht. Die St.-Pauls-Basilika (vor den Mauern) brannte 1823 ab, wurde aber mit Spenden aus der ganzen Welt in neuem Glanz wiederaufgebaut und am 10. Dezember 1854 von Papst Pius IX. eingeweiht.

Freitag, 19. November
hl. Elisabeth, Landgräfin von
Thüringen, Schutzpatronin der
Caritas

34. und letzter Sonntag im
Jahreskreis, 21. November
Hochfest Christkönigssonntag,
„Cäcilien Sonntag“, Sonntag der
Kirchenmusik, Jugendsonntag

08.30 Uhr: Festlicher Gottesdienst

Vorstellung der Erstkommunionkanten und Firmbewerber des Schuljahres 2021/22. Die Erstkommunikanten legen in diesem Gottesdienst ihr Taufversprechen ab.

Musikalische Gestaltung: Dafinser Chor, Instrumentalensemble Marcelina und Silvia Pilz, **Leitung:** Christine Beck

Die Familien und Angehörigen unserer Erstkommunikanten und Firmbewerber sind zur Mitfeier des festlichen Gottesdienstes sehr herzlich eingeladen.

Heute ist Zählsonntag.

Montag, 22. November,
hl. Cäcilia, Jungfrau, Märtyrerin
in Rom, Patronin der
Kirchenmusik

Die Verehrung der heiligen Cäcilia im römischen Stadtteil Trastevere ist seit dem 5. Jh., die in der Kallistus-Katakomben seit dem 7. Jh. nachgewiesen. Seit dem Spätmittelalter wird Cäcilia als Patronin der Kirchenmusik verehrt. Die hier im 5. Jh. entstandene Kirche wurde im 9. Jh. erneuert und später wiederholt restauriert. Die Vorhalle und der Campanile gehen auf das 12. Jh. zurück. Über der Confessio erhebt sich ein reich geschmücktes Ciborium des Arnolfo di Cambio aus dem Jahr 1293. An den unversehrt aufgefundenen Körper der Heiligen erinnert in der Confessio eine 1600 von Stefano Maderno geschaffene meisterhafte Liegefigur der Heiligen. Das Apsismosaik aus dem 9. Jh. zeigt Christus mit den Apostelfürsten sowie Cäcilia und Valerianus, ihrem Verlobten.

Dienstag 23. November, hl. Kolumban, Abt von Luxeuil in Frankreich und von Bobbio in Oberitalien, Glaubensbote im Frankenreich und am Bodensee.

Zur Erinnerung an seine Missionstätigkeit in Bregenz trägt eine Bregenzer Stadtpfarre den Titel St. Kolumban; sie beherbergte ehemals das Vorarlberger Missionszentrum. Hl. Klemens, 3. Nachfolger des hl. Petrus als Bischof von Rom

**Mittwoch, 24. November
hl. Andreas Dung-Lac, Priester
und Gefährten, Märtyrer**

Zu Anfang des 16. Jahrhunderts wurde dem vietnamesischen Volk das Evangelium verkündet. In der Zeit vom 17. bis zum 19. Jahrhundert, vor allem unter der Herrschaft des Kaisers Minh-Mang (1820 – 1840), mussten viele Christen ihr Leben als Märtyrer hingeben. Unter ihnen waren Bischöfe, Priester, Ordensleute, Katechisten und Laien. Um ihres Glaubens willen erlitten sie vielfältige Qualen und wurden zu Zeugen der Kirche Christi. Zu den 117 Männern und Frauen, die Papst Johannes Paul II. am 19. Juni 1988 heilig sprach, gehört auch der Priester Andreas Dung-Lac, der am 21. Dezember 1839 enthauptet worden ist.

**Donnerstag, 25. November
hl. Katharina von Alexandrien,
Jungfrau, Märtyrerin**

19.00 Uhr: Hl. Messe

Ende des Kirchenjahres

Der Advent

Die Adventzeit hat einen doppelten Charakter: Sie ist einerseits Vorbereitungszeit auf die weihnachtlichen Hochfeste mit ihrem Gedächtnis des ersten Kommens des Gottessohnes zu den Menschen. Andererseits lenkt die Adventzeit zugleich durch dieses Gedenken die Herzen hin zur Erwartung der zweiten Ankunft Christi am Ende der Zeiten. Unter beiden Gesichtspunkten ist die Adventzeit eine Zeit hingebender und freudiger Erwartung.

**Erster Adventsonntag,
28. November**

**08.30 Uhr: Pfarrgottesdienst mit Segnung der Adventkränze
Mitwirkung: Familienliturgieteam
Musikalische Gestaltung: Dafinser Chor
Leitung: Christine Beck**

Zur Mitfeier des Gottesdienstes sind insbesondere die Familien sehr herzlich eingeladen.

Diese Woche ist Quatemberwoche

Dienstag, 30. November

hl. Andreas, Apostel, Fest

Gebetsanliegen des Papstes für Dezember

Beten wir für die Katechisten, die bestellt sind, das Wort Gottes zu verkünden: Sie mögen in der Kraft des Heiligen Geistes mutig und kreativ dafür Zeugen sein.

Donnerstag, 2. Dezember

**hl. Luzius, Bischof von Chur,
Märtyrer, Pfarrpatron von Göfis**

Monatlicher Gebetstag um geistliche Berufe

Freitag, 3. Dezember

**hl. Franz Xaver, Ordenspriester
(SJ), Glaubensbote in Indien
und Ostasien, Schutzpatron der
Weltmission**

19.00 Uhr: HL. Messe zum Herz-Jesu-Freitag

In unserer Diözese: Seliger Johannes Nepomuk von Tschiderer, Bischof,

Johannes Nepomuk von Tschiderer wurde 1777 in Bozen geboren und erhielt in Trient die Priesterweihe. Nach verschiedenen verantwortungsvollen Posten in Südtirol wirkte er als Generalvikar im Rang eines Weihbischofs von 1831 bis 1834 in Feldkirch. Er zeichnete sich durch seine beispielhafte Tätigkeit in der Seelsorge, durch seine Bemühungen um Glaubenseinheit, um die Priesterschaft, um das Schulwesen und um soziale Ziele aus. Von Feldkirch erhielt er die Berufung zum Fürstbischof von Trient, wo er seine vorbildliche Seelsorge fortsetzte, sodass er schon zu Lebzeiten hochgeachtet und verehrt wurde. Er starb am 3. Dezember 1860 in Trient und ist im dortigen Dom begraben. Papst Johannes Paul II. sprach ihn 1995 selig.

Samstag, 4. Dezember

**hl. Barbara, Märtyrerin in Niko-
medien (heute Türkei), Schutzpa-
tronin der Bergleute,
Hl. Johannes von Damaskus,
Priester, Kirchenlehrer**

Monatlicher Gebetstag um geistliche Berufe,
Priestersamstag

Zweiter Adventsonntag,

5. Dezember

08.30 Uhr: Adventgottesdienst

Mittwoch, 8. Dezember,
Hochfest der ohne Erbsünde
empfangenen Jungfrau und
Gottesmutter Maria

08.30 Uhr: Festliches Hochamt

Ende des von Papst Franziskus ausgerufenen Jahres des hl. Josef. *Siehe Seite 6.*

Donnerstag, 9. Dezember
hl. Johannes Didakus,
Glaubenszeuge in Mexiko

19.00 Uhr: Adventgottesdienst

Der hl. Johannes Didakus (Juan Diego Cuauhtlatoatzin) wurde um das Jahr 1474 geboren und 1524 getauft. Er stammte von den Indigenas, den Ureinwohnern Mexikos. Am 9. Dezember 1531 erschien ihm auf dem Hügel Tepeyac am Rande von Mexiko-Stadt die Gottesmutter Maria mit dem Auftrag, dass der Bischof an diesem Ort der Erscheinung eine Kirche bauen sollte. Noch im selben Jahr wurde eine Kapelle errichtet und in dieser das Gnadenbild Unserer Lieben Frau von Guadalupe zur Verehrung aufgestellt. Johannes Didakus lebte in dieser Kapelle als Büsser und Beter bis zu seinem Tod 1548. Papst Johannes Paul II. sprach ihn 2002 heilig.

Freitag, 10. Dezember
Gedenktag Unser Lieben Frau
von Loreto in Italien.

Dieser gesamtkirchliche Gedenktag wurde von Papst Franziskus eingeführt

Vorschau:

Dritter Adventsonntag,
12. Dezember,
großer Opfertag für „Bruder und
Schwester in Not“
08.30 Uhr: Adventgottesdienst

Das Kirchenopfer wird im Rahmen der diözesanen Aktion „Bruder und Schwester in Not“ für Entwicklungsprojekte in Übersee erbeten. Im Voraus für alle solidarische Mithilfe ein herzliches Vergelt's Gott
 Der Gedenktag Unserer Lieben Frau in Guadalupe in Mexiko entfällt in diesem Jahr. Siehe oben 9. Dezember, Gedenktag des hl. Johannes Didakus. Guadalupe gilt als der größte katholische Marienwallfahrtsort und wird jährlich von etwa 14 bis 15 Millionen Pilgern aufgesucht.

Mittwoch, 15. Dezember
07.00 Uhr: Rorate, anschließend
Frühstück im Turnsaal der Schule



EINLADUNG - Weltmissionssonntag Sonntag, 24. Oktober

Das Kirchenopfer wird zuhanden der Päpstlichen Missionswerke (missio Österreich) für die Aufgaben der Weltmission erbeten. Unterstützen wir nach Kräften die lebensfrohen und oftmals hart geprüften jungen Kirchen sowie deren Verantwortlichen (Bischöfe, Priester, Ordensleute, Katecheten, Laienhelfer und -helferinnen,...). Es ist auch möglich, mit einer Online-Spende direkt bei der Bank die Weltmission zu unterstützen (www.missio.at/spenden)

08.30 Uhr:
Festlicher Gottesdienst
Dabei soll uns der
Kirchenschmuck aus
Übersee auf die
Weltmission einstimmen.

Mitwirkung:
Familienliturgieteam
Musikalische Gestaltung:
Dafinser Chor
Leitung:
Christine Beck

IBAN AT96 6000 0000 0701 5500 | BIC BAWAATWW
Die Spenden sind steuerlich absetzbar. Reg.Nr. SO1332

Dem Pfarrbrief liegen Opfersäckchen bei, die gern beim Gottesdienst abgegeben werden können.

Für alle solidarische Hilfeleistung im Namen jener, die Ihre Hilfe erfahren, ein sehr herzliches Vergelt's Gott!
Das heutige Schwerpunktland ist das muslimisch geprägte Pakistan. Es ist mit 220 Millionen Einwohnern eines der bevölkerungsreichsten Länder der Welt. 97% der Bevölkerung sind muslimisch. Die restlichen 3% der Pakistani sind Christinnen, Christen oder Hindus. Christen sind in Pakistan sehr gefährdet. Dies zeigt das Schicksal der Frau Asia Bibi, Mutter von zwei Töchtern, die als Christin wegen einer Bagatelle verleugnet wurde, neun Jahre im Gefängnis war, bis auf Druck weltweiter Proteste von einem Gericht das Todesurteil gegen sie aufgehoben wurde.

Die Päpstlichen Missionswerke werben mit dem modern redigierten Magazin „alle Welt“ für den Auftrag zur Weltmission. Diese Missionszeitschrift erscheint sechsmal im Jahr und kostet 15 €. Für die Schüler im Alter bis zu ca. 12 Jahren gibt es das altersgerechte Heft „alle Welt KIDS“. Werbeexemplare liegen rückwärts in der Kirche bei einem kleinen Stand auf.

.....

Zur Mitfeier des Weltmissionssonntags sind alle Pfarrangehörigen sehr herzlich eingeladen!

Freitag, 15. Oktober

19.00 Uhr: Schulhaus, Gemeinschaftsraum
Gemeinsame Sitzung des Pfarrkirchenrates
und des Pfarrlichen Pastoralrates

Samstag, 16. Oktober**Nachmittag**

Jugendaktion zum Sonntag der Weltmission. Unsere Ministrantinnen und Ministranten gehen durchs Dorf und bieten zur Unterstützung von Jugendprojekten in der Dritten Welt Schokopralinen und andere Produkte aus Übersee zum Kauf an. Bitte nehmen Sie unsere jungen und engagierten Missionshelfer wohlwollend auf und lassen Sie sich verwöhnen. Für alle liebevolle Unterstützung der Vorhaben unserer Minis ein sehr herzliches Vergelt's Gott!

Sonntag, 24. Oktober**Weltmissionssonntag****08.30 Uhr: Festlicher Gottesdienst**

Das Kirchenopfer wird für die Weltmission erbeten. *Siehe Seite 17.*

Freitag, 12. November**19.00 Uhr: Turnsaal der Schule**

Pfarrversammlung zur Vorbereitung der Wahl des neuen Pfarrlichen Pastoralrates im kommenden Frühjahr (3. Fastensonntag, 20. März 2022). Moderation: Manuela Gangl, Pfarrbegleiterin im Dekanat Rankweil. An diesem Abend wollen wir alle Fragen, die unsere Pfarre St. Josef in Dafins betreffen, zur Sprache bringen. Anschließend wird Frau Silvia Pilz in einer PowerPoint-Präsentation die wichtigsten Ereignisse unserer Pfarre der letzten Jahre präsentieren. Zu dieser Pfarrversammlung wird zuvor eigens eine Einladung ausgegeben. Der Pfarrkirchenrat sowie der Pfarrliche Pastoralrat laden alle am pfarrlichen Leben Interessierten sehr herzlich ein. Wir danken der Gemeinde Zwischenwasser sowie der Schuldirektorin Frau Anne-Colette Walleczek für die freundliche Erlaubnis zur Benützung des Turnsaals.

**LASST UNS
NICHT MÜDE
WERDEN,
DAS GUTE
ZU TUN**

Gal 6,9



Foto: Thomas Schwanhals

Sonntag, 14. November**08.30 Uhr: Feierlicher Gottesdienst**

Anschließend Gedenken der Opfer der beiden Weltkriege aus unserer Pfarrgemeinde sowie aller Opfer der Gewalt unserer Gegenwart. *Siehe Gottesdienstordnung Sonntag, 14. November.*

Mittwoch, 24. November

Ab diesem Tag kann in kleineren Mengen beim Platz bei der Sennerei Tannenreisig zum Binden von Adventkränzen abgeholt werden. Das Tannenreisig wird in dankenswerter Weise von der Agrargemeinschaft Zwischenwasser unentgeltlich bereitgestellt.

Sonntag, 5. Dezember**Ab ca. 17.00 Uhr,**

Besuch des hl. Nikolaus in den Familien

Gottesdienst- übertragungen im Radio

Die österreichische Bischofskonferenz empfiehlt die Mitfeier von Gottesdiensten am Radio oder im Fernsehen, wenn aus verschiedenen Gründen die Gottesdienste vor Ort nicht mitgefeiert werden können. Vor allem ist es die wieder bei den Gottesdiensten eingeführte FFP2-Maskenpflicht, die manche Personen von einem Kirchengang abhalten. Die in den Medien übertragenen Gottesdienste sind immer sehr sorgfältig und stilvoll vorbereitet und vermitteln wertvolle spirituelle Impulse.

Nächste Gottesdienstübertragungen im ORF Radio Regional aus Vorarlberger Kirchen erfolgen an den nachgenannten Sonntagen, **jeweils um 10.00 Uhr**

- **Sonntag, 17. Oktober,**
Tschagguns, mit
Pfarrer Hans Tinkhauser
- **Sonntag, 21. November,**
Hard, mit Pfarrer Erich
Baldauf

„VON DEN LETZTEN DINGEN“

Im Rahmen der Termine wird auf eine sehr vielfältige Veranstaltungsreihe zum Thema „VON DEN LETZTEN DINGEN“ auf dem Liebfrauenberg in Rankweil aufmerksam gemacht. Sie dauert vom **17. Oktober bis zum 7. November 2021**. Die Plätze der Veranstaltungen sind das Mesnerhaus (Mesnerstüble), die Friedhöfe auf dem Liebfrauenberg sowie die St. Michaels-Kirche. Infofalter liegen im Schriftenstand der Kirche auf.

„Atlas der Solidarität“

Unser Diözesanbischof Dr. Benno Elbs, der innerhalb der Österreichischen Bischofskonferenz die Agenda eines Caritasbischofs wahrnimmt, sandte im August an alle Pfarreien mit der Bitte eine Mail, an der Gestaltung eines „Atlases der Solidarität“ mitzuarbeiten. Dieser soll der Bischofskonferenz bezüglich geflüchteter Menschen helfen, mit der Politik ins Gespräch zu kommen und Angebote zur Aufnahme bzw. Begleitung geflüchteter Personen bereitzustellen. Die Sorge um Flüchtlinge gehört zur Grundausrüstung christlichen Denkens. Deshalb ist im Pfarrbrief aufgrund der Empfehlung des Pfarrlichen Pastoralrates der Erhebungsbogen der Bischofskonferenz zur Erstellung des „Atlases der Solidarität“ beigelegt. Der Pfarrliche Pastoralrat ersucht die Pfarrangehörigen, in den Familien diesen Erhebungsbogen zu besprechen. Vielleicht sind in unserer Pfarre manche Vorschläge für geflüchtete Personen realisierbar. Ausgefüllte Bogen mögen bitte bis Sonntag, 14. November, in die Box rückwärts in der Kirche gegeben werden. Für alle Mühen im Voraus ein sehr herzliches Vergelt's Gott!

Schriftenstand

Interessierte sind herzlich eingeladen, im Schriftenstand der Pfarrkirche die reichhaltigen Angebote der Bildungshäuser St. Arbogast und Batschuns kennenzulernen. Es liegen außerdem Angebote der Diözese, vor allem des Ehe- und Familienzentrums, zu verschiedenen Veranstaltungen auf.

Aus dem Pfarrlichen Pastoralrat und Pfarrkirchenrat:

Die letzten Sitzungen des Pfarrlichen Pastoralrates durften in der Sennerei abgehalten werden, die im Auftrag der Gemeinde Zwischenwasser vom Kulturverein Dafins verwaltet wird. Der Raum der Sennerei bietet für unsere Sitzungen mehr Platz, sodass die vorgegebenen Abstandsregeln eingehalten werden können.

An dieser Stelle danken wir der Gemeinde Zwischenwasser sowie dem Kulturverein Dafins mit seiner Obfrau Luise Marte für die uns in großem Wohlwollen erwiesene Gastfreundschaft. Ein großes Vergelt's Gott sprechen wir der Leitung des Dafinser Lädeler, den Frauen Marcia Marte und Christine Beck aus, die in entgegenkommender Weise für die organisatorische Abwicklung der Sitzungen sorgen.

Beim Treffen am 14. September erfolgte die Planung des neuen Arbeitsjahres sowie die Vorbereitung der Neuwahl des Pfarrlichen Pastoralrates im kommenden Frühjahr, am 3. Fastensonntag, 20. März, an unserem Patroziniumsfest. Dazu gehören die gemeinsame

Sitzung mit dem Pfarrkirchenrat am Freitag, 15. Oktober, sowie die Pfarrversammlung am Freitag, 12. November, im Turnsaal der Schule. In dankenswerter Weise sind alle bisherigen Mitglieder des Pfarrlichen Pastoralrates bereit, sich für weitere fünf Jahre in dieses Gremium wählen zu lassen.

Für den Pfarrkirchenrat gibt es gegenwärtig keine größeren Projekte, die es zu bewältigen gilt, außer den laufenden Erhaltungsarbeiten bei der Kirche, am Pfarrhof und im Friedhof. Zudem ist die finanzielle Gebarung unserer Pfarrgemeinde eine der wichtigsten Aufgaben des Pfarrkirchenrates. Er dankt auf diesem Weg einmal mehr für alle Spenden, die für die Pfarre St. Josef gegeben werden, ebenso spricht er ein herzliches Vergelt's Gott für die verlässliche Entrichtung des Kirchbeitrags aus, von dem etwa elf Prozent an die Pfarre refundiert werden. Mit diesem Geld können die größeren Ausgaben der Pfarre, wie zB. Strom, Versicherungen, Vergütungen,... abgedeckt werden.

Verlängerung der Seelsorge durch Pfarrprovisor Felix Zortea in Dafins

Am 9. Juli 2021 wurde durch Diözesanbischofs Dr. Benno Elb das Dekret für die Weiterführung der seelsorglichen Arbeit durch Pfarrprovisor Felix Zortea bis zum 31. August 2022 unterfertigt. Meine Wenigkeit dankt den Verantwortlichen der Pfarrgemeinde für die Befürwortung bei der bischöflichen Behörde, die seelsorgli-

che Begleitung in der Pfarre St. Josef in Dafins für ein weiteres Jahr fortzuführen. Ebenso danke ich Diözesanbischof Dr. Benno Elbs für das in meine Person gesetzte Vertrauen. Soweit es die Gesundheit erlaubt, bin ich gerne bereit, weiterhin für ein Jahr die pastoralen Aufgaben in Dafins wahrzunehmen. **Pfarrprovisor**



Petra Bargetz, unsere neue Religionslehrerin
Foto: Privat

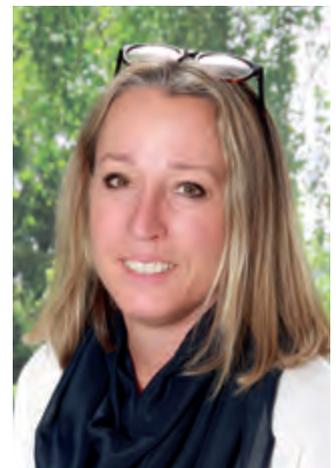
Neue Religionslehrerin Frau Petra Bargetz

Frau BEd Maria Walser, welche die in Karenz befindliche Frau Mag Verena Zeisler in der Katechese vertrat, wurden als Pädagogin und Religionslehrerin im Oberland neue Aufgaben übertragen. Wir berichteten davon im Sommerpfarrbrief auf Seite 22. Nun konnte das bischöfliche Schulamt Frau Petra Bargetz aus Altenstadt für den Religionsunterricht an unserer Volksschule gewinnen. Frau Bargetz absolviert gegenwärtig das Studium an der Religionspädagogischen Hochschule Edith Stein in Feldkirch und schließt in diesem Jahr ihr Studium ab. Sie stammt aus Sulz und freut sich mit ihrem Gatten über drei Töchter im Alter von 16, 12 und 9 Jahren. Seit zehn Jahren gehört sie zum Kinderliturgieteam der Pfarre Altenstadt und leitete durch fünf Jahre das Erstkommunionsteam. Sie ist also bestens im Leben der Pfarre Altenstadt verankert und trägt wesentlich zur Lebendigkeit ihrer Heimatpfarre bei. Beim Schuleröffnungsgottesdienst am Mittwoch, 22. September, bewies sie bei der Gestaltung dieser Liturgie ihr pädagogisches Können und ihr Feeling für die Arbeit mit Kindern. Wir freuen uns über ihre Bereitschaft, den Volksschulkindern die Inhalte unseres katholischen Glaubens zu vermitteln. Wir danken ihr für dieses Engagement sehr herzlich und wünschen ihr viel Freude mit den Kindern unserer Pfarre. Frau Bargetz kann uns aus ihrer reichen Erfahrung gewiss manche Tipps für die Erstkommunionvorbereitung und zur Gestaltung von Kinder-gottesdiensten geben.

Neue Direktorin an der Volksschule Dafins Frau BEd Anne-Colette Walleczek

Wie bereits im Sommerpfarrbrief bekannt gegeben (Seite 21), wurde die bisherige Direktorin Frau BEd Gerlinde Stadelmann-Kopf als neue Leiterin an die Volksschule Klaus berufen. Die Schulbehörde vertraute nun die Leitung unserer Volksschule der Direktorin der Volksschule Muntlix Frau BEd Anne-Colette Walleczek an. Dabei bleibt die Volksschule in Dafins eine eigenständige Bildungseinrichtung. Frau Direktorin Walleczek erwies sich in der Volksschule Muntlix immer den Anliegen der Katechese und des Religionsunterrichtes gegenüber stets sehr wohlwollend und entgegenkommend. Wir ersuchen sie aufrichtig auf diesem Weg, an unserer Volksschule die Organisation des Religionsunterrichtes hilfreich zu begleiten und das Schulgebäude pfarrlich-kirchlichen Anlässen zur Verfügung zu stellen.

Wir danken ihr für alle Hilfeleistung im Voraus sehr herzlich und wünschen ihr ein erfolgreiches Gelingen ihrer Leitungsaufgabe an unserer Schule.



BEd Anne-Colette Walleczek, unsere neue Direktorin
Foto: Privat

Der heurige Sommer beschenkte unser pfarrliches Leben mit einzigartigen Höhepunkten, über die wir uns herzlich freuen dürfen.

Zunächst war es die Segnung der Ambrosius-Kapelle am Samstag, 21. August, dann am Sonntag, 12. September, die Gottesdienstfeier beim „Männle“ in der Nähe des Alpwegkopfes und schließlich das Erntedankfest am Sonntag, 3. Oktober, im Park des Mitdafnerhus.

Wir versuchen in unserem Pfarrbrief, neben anderen pfarrlichen Ereignissen von diesen Highlights zu berichten.

25. Juli Fahrzeugsegnung am Christophorus-Sonntag

Die Fahrzeugsegnung am Christophorus-Sonntag, 25. Juli, eröffnete im heurigen Sommer die Reihe der besonderen liturgischen Anlässe. Nach dem Pfarrgottesdienst erbat eine Reihe von Fahrzeuglenkern den Segen Gottes für sich und ihre Fahrzeuge. Wenngleich die Öffis verstärkt ihre Dienste anbieten, so sind doch viele Ortsbewohner auf ihre privaten Fahrzeuge angewiesen. Die Fahrzeugsegnung ist stets ein Impuls dafür, verantwortungsvoll das Steuer bzw. das Lenkrad in die Hand zu nehmen und der Schöpfung gewissermaßen auf Augenhöhe zu begegnen.

Neben der eigenen erforderlichen Aufmerksamkeit bedeutet es immer ein großes Geschenk, nach Fahrten unversehrt und wohlbehalten nach Hause zu kommen. Als Dank für unfallfreies Fahren spendeten die Teilnehmenden zu Händen der MIVA 169.- Euro für Missionsfahrzeuge. Ein herzliches Vergelt's Gott für die Teilnahme an unserer Fahrzeugsegnung sowie für die großherzige Unterstützung der Mission!



*Die Großhammerzukunft Feldkirch sponserte in großzügiger Weise die Glocke für die Ambrosiuskapelle. Siehe nachfolgenden Bericht.
Foto: Ing. Herbert Scheuch (2. von r.)*



Samstag, 21. August Weihe der Ambrosiuskapelle

Am Samstagabend, 21. August, erlebte bei herrlichstem Sommerwetter eine große Anzahl von Mitfeiernden aus unserer Pfarre sowie aus dem Vorder- und Oberland die Einweihung der neuen Ambrosiuskapelle im Birket-Hafeneck durch den ehemaligen Caritaspfarrer Vikar Cons. Elmar Simma aus Rankweil. In dreijähriger mühevoller Arbeit errichteten der Imker Ing. Herbert Scheuch und zahlreiche tüchtige Mithelfende diese wabenförmig konzipierte und zur Basilika in Rankweil ausgerichtete Kapelle. Die Familie Cornelia und Ewald Marte unterstützte und förderte als Grundstückseigentümer diesen Bau nach Kräften. Die Materialien zu diesem Vorhaben (Zementsäcke, Sand, Steinplatten, Bretter, etc.) mussten von Hand vom oberhalb der Kapelle vorbeiführenden Güterweg ca. 60 Meter zur Baustelle transportiert werden. Beim Bau verletzte sich der Initiator Herbert Scheuch durch einen Sturz vom Dach des Rohbaus schwer. Gott sei Dank konnte er nach einem längeren Spitalsaufenthalt die

Der festliche Gottesdienst mit der anschließenden Weihe der neuen Ambrosiuskapelle wurde zu einem einzigartigen pfarrlich – kirchlichen Höhepunkt. Die neue Kapelle steht etwas unterhalb des Geländes, auf dem der Gottesdienst gefeiert wurde. Foto: Ing. Herbert Scheuch

Arbeiten an seinem Lieblingsprojekt wieder aufnehmen. Nach einer einzigartigen gemeinsamen Anstrengung konnte heuer im Sommer die Kapelle mit der Zugangstreppe fertig gestellt werden und sie wurde zu einem echten religiösen Kleinod. So war es Herbert Scheuch und seinem Helferteam möglich, die Pfarrbevölkerung von Dafins sowie zahlreiche weitere Freunde des Kapellenbaus aus dem Vorderland sowie aus dem Raum Feldkirch zur feierlichen Einweihung einzuladen. Der festliche Gottesdienst, bei dem Nikolai Biskup, der Vizeökonom der ukrainischen Erzdiözese Lemberg und der Ortsseelsorger konzelebrierten, wurde von einem starken Bläserensemble der Harmoniemusik Muntlix unter der Leitung von Rainer Marte musikalisch gestaltet. Am Beginn der Liturgie erläuterte Margit Thurner die Baugeschichte der Kapelle und die Innenausstattung. Dabei erwähnte sie besonders die beiden geschnitzten Statuen des hl. Ambrosius, des Patrons der Imker, von Horst Rotmund, Muntlix, und des hl.

Apostels Judas Thaddäus, des Helfers in großen Notfällen, von Bruno Ulmer, Batschuns. Pfarrer Simma ermutigte in seiner Ansprache die Zuhörenden im Blick auf das Sonntagsevangelium, wie Petrus und die anderen Apostel bei Jesus und dessen liebevoller und bergender Nähe zu bleiben und in der stillen Abgeschiedenheit der Ambrosiuskapelle innezuhalten, um neue Kraft für die Bewältigung des Alltags zu schöpfen. Zum Abschluss der festlichen Liturgie dankte der Pfarrseelsorger dem Imker Herbert Scheuch sowie seinem tüchtigen Helferteam für die Errichtung dieses liebevollen Heiligtums, das innerhalb der Pfarrgrenzen ein neues berührendes Zeugnis für eine aufrichtige Gläubigkeit darstellt. Er erwähnte insbesondere den Obmann des Bienenzuchtvereins Zwischenwasser/Laterns Otto Purtscher sowie die Großhammerzunft aus Feldkirch, welche die in der Glockengießerei Lugmair in Waidring in Tirol gegossene kleine Glocke der Kapelle sponserte. Nach dem Gottesdienst segnete Pfarrer Simma die unterhalb des Güterwegs gelegene Kapelle. Die anschließende Agape, verbunden mit den flotten Märschen der Bläsergruppe, wurde zu einem fröhlichen und bewegenden Abschluss dieses einzigartigen Festes. Dabei nutzten die Mitfeiernden die Gelegenheit, die Ambrosiuskapelle zu besichtigen und den beiden Schutzpatronen Ambrosius und Judas Thaddäus ihre Anliegen anzuvertrauen. Die Ambrosiuskapelle kann vom Parkplatz im Birket in etwa 10 Gehminuten erreicht werden. Es wird dazu gutes Schuhwerk empfohlen. Insbesondere sind die Familien eingeladen, an einem Sonntag Nachmittag bei einem Spaziergang die Ambrosiuskapelle aufzusuchen und dieses religiöse Heiligtum und architektonisches Schmuckstück kennen zu lernen.

Die fertig gestellte Ambrosiuskapelle wurde in unserer Pfarre zu einem neuen, kleinen Heiligtum. Alle Fotos: Ing. Herbert Scheuch



Ein treuer und tüchtiger Mithelfer war der leider 2019 schon verstorbene Imkerfreund Engelbert Nachbaur.



Der Initiator Herbert Scheuch freut sich über das Wachsens des Rohbaus.



Sonntag, 12. September Messfeier beim Männle

Es gehört seit einer Reihe von Jahren zur Tradition, dass der Dafinser Kulturverein am letzten Sonntag der Ferien bei günstiger Witterung zu einer Bergmesse beim Männle in der Nähe des Alpwegkopfs einlädt.

Es ist zugleich in gewisser Hinsicht der jährliche Ausflug unserer Pfarre. St. Petrus meinte es heuer wie in den vergangenen Jahren gut mit uns und ermöglichte mit einer angenehmen und guten Witterung vor dem Alpkreuz die Feier des Gottesdienstes.

Die Organisation sowie die Bewerbung, sozusagen die Logistik zu diesem Gottesdienst, erfolgt alljährlich mit großer Umsicht und Tatkraft durch den Dafinser Kulturverein. Dazu gehört der Transport und das Aufstellen der Bänke für die Mitfeiernden sowie des Altartisches mit dem festlichen, herbstlichen Blumenschmuck.

Weiters die Besorgung der Getränke und die Bereitstellung der Feuerstellen zum anschließenden gemütlichen Picknick.

Dieser Gottesdienst galt heuer im Rahmen der Sommerkirche in der Seelsorgeregion Vorderland als der letzte und es wurde im ganzen Vorderland zu seiner Mitfeier eingeladen. Sein besonderes Anliegen wurde durch den bevorstehenden Schulbeginn vorgegeben. Aus dem oben genannten Grund feierten viele Gläubige aus dem ganzen Vorderland diesen Gottesdienst mit, den unser pfarrliches Familienliturgieteam gestaltete. Eine sehr starke Abordnung der Harmoniemusik Muntlix mit Obmann Insp. Samuel Stadelmann umrahmte unter der Leitung von Rainer Marte mit stimmungsvollen Melodien den Gottesdienst. Der Pfarrseelsorger konnte unter den vielen Mitfeiernden den Bürgermeister der Gemeinde Zwischenwasser Jürgen Bachmann begrüßen.

Nach dem Gottesdienst dankte die Obfrau des Kulturvereins Luise Marte den vielen Teilnehmenden für ihr Kommen und lud dann zum gemeinsamen Picknick ein. Allrounder Georg Fraccaro hatte zum Grillen mehrere kleine Feuer vorbereitet.

Die Bläsergruppe der Harmoniemusik spielte zu diesem fröhlichen Miteinander mit einem flotten Ständchen auf. Die Männlemesse wurde für viele, insbesondere für Familien, am Ende der Ferien zu einem echten, großartigen Höhepunkt. Im Namen der Pfarrseelsorge sei allen Mithelfenden und Mitfeiernden ein sehr herzliches Vergelt's Gott ausgesprochen, insbesondere dem Kulturverein Dafins mit seiner Obfrau Luise Marte und seinem Vorstand, dem Liturgieteam der Pfarre, Herrn Mesner Cornelius Mierer für die vielen Vorbereitungsarbeiten vor Ort, der Lektorin und den MINIS.

Ein besonderes Vergelt's Gott gilt der Gemeinde Zwischenwasser und der Agrargemeinschaft Zwischenwasser für die wohlwollende Erlaubnis, an diesem Sonntag den Güterweg nach Madlens und Bärenlachen bzw. bis zur Anhöhe beim Alpwegkopf benützen zu dürfen. Diese Bergmesse wurde jedoch in erfreulicher Weise für die allermeisten Teilnehmenden zu einem Anlass, zu Fuß den Aufstieg zum Männle zu unternehmen.

Nach dem Gottesdienst begrüßte die Obfrau des Dafinser Kulturvereins Luise Marte alle, die in diesem herrlichen Bergambiente den Gottesdienst mitfeierten und lud sie zu einem unterhaltsamen Picknick ein.

Foto: Christine Beck, mehr Fotos siehe Seite 2.



Samstag, 18. September Unser Ministrantenausflug

Am Samstag, 18. September, war es wieder möglich, einen Ministrantenausflug zu unternehmen. Das Ziel war der neu eingerichtete Trampolinpark in Dornbirn. Frau Brigitte Mathis hatte diesen Ausflug perfekt organisiert. In Fahrgemeinschaften in Dornbirn angelangt, freuten sich alle MINIS auf einen coolen Nachmittag. Ein Coach vom Team des Trampolinparks bereitete unsere jungen Sportler vor und begleitete sie durch zwei Stunden bei ihren akrobatischen Sprüngen, die sie geradezu zu Zirkusartisten werden ließen. Nach einer Erholungspause und einer höchst notwendigen Erfrischung wurde die Fahrt nach Rankweil zur Pizzeria „Primavera“ angetreten. Leckere Pizzas sorgten dafür, dass sich die verbrauchten Kalorien wieder nachfüllten. „Es war ein echt cooler Nachmittag“, so lautete einhellig der Kommentar unserer MINIS zu diesem Ausflug, der sie wieder neu zu ihren Aufgaben motivierte.

Ein herzliches Vergelt's Gott an alle mithelfenden Erwachsenen: Frau Brigitte Mathis für die Organisation sowie den drei Fahrern, Gerold Mathis, DI Rene Pilz und Cornelius Mierer.



Unsere MINI-Gruppe freut sich auf den Sportnachmittag im Trampolinpark in Dornbirn. **Alle Fotos: Gerold Mathis**



Ein vom Trampolinpark engagierter Coach erklärt unseren MINIS die Benützung der Sportanlage und bereitet sie sportlich mit Aufwärmübungen auf diesen herausfordernden Nachmittag vor.



In diesem modernst ausgestatteten Trampolinpark wurden unsere MINIS zu absoluten Zirkusartisten.



Nach einem wundervollen aber doch etwas anstrengenden Nachmittag werden in der Pizzeria „Primavera“ in Rankweil durch tellergroße Pizzas die aufgebrauchten Kräfte erneuert.

Samstag, 03. Oktober Erntedankfest

Am Samstag, 3. Oktober, lud die Pfarre St. Josef zum Erntedankgottesdienst im Park des Mitdafinerhus ein. Die Voraussetzung dazu war eine milde und günstige Witterung, die uns St. Petrus auf liebevolle Weise ermöglichte.

Die Leiterin des Hauses, Frau Alexandra Partsch, sowie die übrigen Verantwortlichen gaben dazu ihre wohlwollende Einwilligung. So fanden sich zahlreiche Pfarrangehörige, darunter viele Familien ein, um in einem festlichen Gottesdienst für die Schöpfung sowie für die Ernte dieses Jahres zu danken.

Die Gestaltung der Liturgie erfolgte durch die Kinder des Kindergartens, durch das pfarrliche Familienliturgieteam sowie durch den Dafinser Chor unter der Leitung von Christine Beck.

Zu Beginn zogen die Kinder zum Altar und legten dort ihre fantasievoll gestalteten Erntekörbe nieder. Dann beschenkten die Kinder des Kindergartens die Mitfeiernden mit einem temperamentvoll vorgetragenen Erntelied, das die Pädagoginnen in den Wochen zuvor mit ihren Schützlingen mit viel Geduld eingeübt hatten. Dabei wurden sie von Mia und Astrid Gredig auf der Gitarre begleitet. Mit einem spontanen Applaus dankten die großen Leute den kleinen für ihren so liebevollen Beitrag zum Gottesdienst. Am Ende der Liturgie erfolgte die Segnung der Erntegaben sowie des Brotes für die anschließende Agape, die von einer privaten Person gesponsert wurde. Sie führte dann alle Mitfeiernden zu einer fröhlichen Begegnung zusammen. Ein sehr herzliches Vergelt's Gott dafür!

Die Feier des Erntedankfestes wurde für unsere Pfarre zu einem abschließenden Höhepunkt unseres pfarrlichen Lebens im heurigen Sommer und Herbst. Wir durften heuer dank einer günstigen Witterung in freier Natur insgesamt



Die Kinder des Kindergartens stimmten mit einem fröhlichen Erntelied die Mitfeiernden zur Feier des festlichen Gottesdienstes ein. Alle Fotos: DI René Pilz (mehr Fotos auf der Rückseite)

fünf sehr eindrucksvoll gestaltete Gottesdienste feiern: Messe bei der Morschkapelle am Samstag, 29. Mai; Fronleichnam mit der Erstkommunion am 3. Juni im Park des Mitdafinerhus; die Segnung der Ambrosiuskapelle am Samstag, 21. August; die Messe beim Männle am Sonntag, 12. September; und das Erntedankfest am Sonntag, 3. Oktober, wieder im Park des Mitdafinerhus.

Allen, die zum Gelingen unseres Erntedankfestes beitrugen, ein sehr herzliches Vergelt's Gott, allen voran den Kindern unseres Kindergartens und ihren Pädagoginnen, dem Familienliturgieteam, dem Dafinser Chor, für das großherzige Sponsoring der Agape sowie allen anderen auf irgendeine Art und Weise Mithelfenden. Ein herzliches Vergelt's Gott sprechen wir der Leitung des Mitdafinerhus, Frau Alexandra Partsch sowie allen Verantwortlichen des Hauses für die freundliche Ermöglichung des festlichen Gottesdienstes im bestens vorbereiteten Park des Hauses aus. Ein von Herzen kommendes Vergelt's Gott verdienen all die vielen Pfarrangehörigen, die zur Feier dieses Gottesdienstes gekommen sind und den Erntedank zu einem solchen einzigartigen Fest werden ließen.



Unsere neue Ministrantin Emilia Marte mit ihrer Schwester Viktoria, sowie ihren Eltern und Mesner Cornelius Mierer, Foto: Privat

Begegnung mit Christus

*Jesus, du begegnest uns
mit vielen Wegen.*

*Heute bist du im Brot
und im Wein bei uns.*

*Du begegnest uns in der
Kommunion, die wir mit unseren
Eltern und Freunden teilen.*

*Hilf uns,
dass wir dich bei jeder Begegnung
mehr kennenlernen und
stärker lieben.
Amen.*

Aus den Philippinen.

Quelle: „Kindergebete aus aller Welt“

Verlag: Butzon und Bercker, missio

Sonntag, 10. Oktober Ministrantenaufnahme

Der Sonntag, 10. Oktober, wurde erneut zu einem festlichen Höhepunkt in unserem pfarrlichen Leben. In einem festlichen Gottesdienst, vom Dafinser Chor mit Liedern aus dem DAVID musikalisch gestaltet, wurde der Jahrestag der Kirchweihe begangen (Weihtag: 1. Oktober 1918). Dann erklärte Emilia Marte in einem von Brigitte Mathis sehr liebevoll vorbereiteten Ritual vor der Gemeinde ihre Bereitschaft, in die Gemeinschaft der MINIS der Pfarre aufgenommen zu werden und als Ministrantin bei der Feier der Gottesdienste zur Ehre Gottes und zur Freude der Mitfeiernden mitzuwirken. Als Ermutigung zur neuen Aufgabe erhielt sie den Ministrantenausweis und ein kleines Ministrantenlexikon überreicht.

Emilia folgt ihren fünf Geschwistern nach, die in erfreulicher Weise ebenfalls Ministrantinnen waren oder es noch sind. An dieser Stelle ein aufrichtiges Vergelt's Gott an die Familie Margot und DI Stefan Marte für dieses so großartige und hilfreiche Engagement für unsere Pfarre, das einem wertvollen Klima der Kirchlichkeit entspringt!

Liebe Emilia!

Wir danken Dir für Deine Bereitschaft, als Ministrantin bei den Gottesdiensten mitzuwirken und wünschen Dir dazu viel Freude.

Ein sehr herzliches Vergelt's Gott an Brigitte Mathis, die sich gemeinsam mit Mesner Cornelius Mierer um unser MINI-Team kümmert. Einen besonderen Dank schulden wir Cornelius Mierer, der stets mit großer Umsicht die Ministrantenpläne erstellt und mit unseren MINIS manche besonderen Aktionen unternimmt, z.B. den Verkauf von Schokoprälinen im Vorfeld des Missionssonntags oder das Ratschen zur Todesstunde Jesu am Karfreitag Nachmittag.

Lena Meier – HLW-Studentin

In diesem Pfarrbrief dürfen wir nachfolgend zwei junge Menschen aus unserer Pfarre mit ganz unterschiedlichen Tätigkeiten vorstellen.

Lena Meier, Birket, eine ehemalige Ministrantin und nun Studentin an der HLW (Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe) im Institut St. Josef in Feldkirch, die heuer im Sommer im Restaurant „Rebberg“ in Röthis ein Praktikum absolvierte, sowie Edgar Marte, Oberberg, der als Flughelfer bei der Firma Wucher in Ludesch tätig ist und somit einer spannenden beruflichen Tätigkeit nachgeht.

Wir danken den beiden jungen Leuten, dass sie uns in ihre berufliche Tätigkeit Einblick geben und in Wort und Bildern von ihrem Alltag berichten. Ebenso danken wir den beiden Unternehmensleitungen, dem Ehepaar Angelika und Ingo Prettnner vom Restaurant „Rebberg“ in Röthis, sowie Herrn Geschäftsführer Thomas Türtscher von der Fa. Wucher in Ludesch, für das wohlwollende Entgegenkommen, unsere Jugendlichen



*Unsere Reporterin Lena vom Birket, Studierende an der HLW Feldkirch.
Foto: Privat*

von ihren Erfahrungen in ihren Betrieben berichten zu lassen.

Zuerst begleiten wir Lena im Restaurant „Rebberg“ bei ihrem Arbeitstag und lassen sie von ihren schulischen Erfahrungen während der Corona-Einschränkungen berichten:

Nach dem Abschluss der Mittelschule im Institut St. Josef in Feldkirch nahm ich das Studium an der HLW im gleichen Haus auf. Wer die HLW besucht, ist verpflichtet, nach dem dritten Jahr ein dreimonatiges Praktikum zu absolvieren. Dieses kann im Inland wie im Ausland getätigt werden. Wir begannen bereits im November 2020, nach passenden Stellen zu suchen. Wegen der Corona-Pandemie war dies eine schwierige Aufgabe. Es gibt zwar gewisse Partnerhotels unserer Schule, aber wir waren ziemlich auf die eigene Initiative angewiesen. Unsere Lehrpersonen gaben uns zwar Ratschläge und Hilfestellungen, aber die Suche nach einer passenden Stelle lag bei uns selbst. Auf diese Weise sollten wir lernen, uns später selbst um Stellen zu bewerben. Die HLW in Rankweil gewährt – wie wir erfuhren – den Studierenden bei der Suche nach einem Praktikumsplatz eine größere Hilfestellung. Meine Option war zunächst Malta, um meine Englischkenntnisse zu perfektionieren. Ich bemühte mich ebenso um eine Stelle in Frankreich. Wegen der Unsicherheit in der Tourismusbranche erhielt ich Absagen. Dann bemühte ich mich, in einigen Hotels in Wien einen Praktikumsplatz zu finden. Diese verwiesen ebenfalls auf die schwierige wirtschaftliche Situation und bedauerten, keine Praktikantinnen einstellen zu können. Erfreulicherweise erhielt ich dann im Restaurant „Rebberg“ in Röthis eine Zusage. Darüber war ich sehr froh und dankbar. Vor allem deshalb, weil der Arbeitsplatz in Röthis von zu Hause aus gut erreichbar war. Nur drei Mitschülerinnen fanden einen Praktikumsplatz in Südtirol. Wir erhielten Ende Mai das Zeugnis. Dann begann ich am 1. Juni mit der Arbeit.

Bei guter Witterung fuhr ich mit dem Moped zur

Arbeit. Bei regnerischem Wetter, was heuer oftmals der Fall war, brachten mich entweder die Mutter oder die Oma nach Röthis und sie holten mich nach der Arbeit wieder ab. Ich absolvierte das Praktikum im Service. Ich wollte die Begegnung mit den Gästen. Wir lernten bereits in der Schule das Service. Die tägliche Arbeit zeigte sich jedoch von einer etwas anderen Seite.

Meine Arbeit begann vormittags um 10.00 Uhr oder 11.00 Uhr und dauerte bis 14.00 Uhr, eventuell bis 15.00 Uhr. Dann erfolgte die Zimmerstunde von ein bis zwei Stunden. Ab 17.00 Uhr begann wieder von Neuem die Arbeit, die bis 22.00 Uhr dauerte. Je nach Anzahl der Gäste und des Anlasses konnte es auch länger gehen. Montag und Dienstag sowie der letzte Sonntag im Monat waren Ruhetage.

Ich traf auf ein sehr angenehmes Team, das mich mit großem Wohlwollen und liebevoller Hilfsbereitschaft aufnahm. In Frau und Herrn Angelika und Ingo Prettnner hatte ich sehr entgegenkommende Chefs gefunden, die mir tatkräftig und mit viel Erfahrung halfen, mich in meiner neuen Aufgabe einzuüben und zurecht zu finden. Neben dem in der Schule Gelernten gab es viel Neuland. Vor allem galt es, bei zahlreichen Gästen keine Hektik aufkommen zu lassen. Jedes von unserem Team hatte bestimmte Tische zu bedienen. Wenn es jedoch viel zu tun gab, dann half man sich gegenseitig aus. Ich spürte, wie sich die gute, hilfsbereite Stimmung in unserem Team auf die Gäste übertrug. Sie fühlten sich bei uns wohl und blieben, so lange es ihnen nur möglich war.

Ich erlebte die Gäste immer als sehr dankbar, freundlich und höflich. Sie kamen aus dem ganzen Vorderland, aus der Schweiz, aus Liechtenstein und Deutschland. Manche Gäste verbrachten ihren Urlaub irgendwo in Vorarlberg und kamen zu Mittag oder am Abend zu uns. In Bezug auf das Trinkgeld dachte unsere Chefin sehr sozial. Es wurde auch auf das Personal in der Küche aufgeteilt. Dieses hatte alles mit viel Liebe, Können und Sorgfalt vorzubereiten, was wir dann im Service den Gästen bringen durften. Die Zeit meiner Arbeit im Restau-



Ein Teil des tüchtigen Teams im Restaurant „Rebberg“ in Röthis mit dem Unternehmensehepaar Angelika und Ingo Prettnner (rechts). Unsere Praktikantin Lena 2.v.li. **Foto:** Privat

rant „Rebberg“ verging wie im Flug. Ich lernte viel im Bereich des Teamworks und in der Fähigkeit, füreinander Verantwortung zu übernehmen. Die Begegnung mit so vielen unterschiedlichen Gästen bereitete mir viel Freude. Von unserer Schule sind wir verpflichtet, einen Bericht über unsere Tätigkeit in der Praxis zusammenzustellen und ihn mit Bildern zu illustrieren. Ich denke gerne an diese Praxis im Restaurant „Rebberg“ zurück. Ich danke sehr herzlich dem Ehepaar Angelika und Ingo Prettnner, das mir in entgegenkommender Weise in ihrem Betrieb das Praktikum ermöglichte. Die anschließenden Ferien im September taten mir sehr wohl, ehe für mich sowie für die anderen aus dem gleichen Jahrgang das Schuljahr am 1. Oktober wieder begann.

Ich freue mich auf den Präsenzunterricht. Die Corona-Pandemie war für uns Schülerinnen und Schüler eine absolute Ausnahmesituation. Es fehlte der Kontakt zu den Lehrpersonen und den Mitschülerinnen. Täglich sechs bis sieben Stunden vor dem Bildschirm zu sitzen, bedeutete Stress pur. Man kam nur zu den Tests und Prüfungen in die Schule. Manche Prüfungen mussten online abgelegt werden. Das Schuljahr mit dem Homelearning

war eine echte Herausforderung. Gegen Ende des Schuljahres gab es Gott sei Dank wieder den Präsenzunterricht, allerdings im Schichtbetrieb und immer mit Masken. Nur zu den Pausen, wenn die Klassen gelüftet wurden, war es für kurze Zeit erlaubt, diese herunter zu nehmen. Das ständige Maskentragen war alles andere als angenehm und eine ordentliche Geduldsprobe. Nach meiner Ansicht müsste ein halbes Jahr angefügt werden, um den ganzen Stoff unter normalen Bedingungen auf intensiver Weise zu vermitteln bzw. nachzuholen. Gott sei Dank kann ich mich ein wenig durch mein Hobby ablenken. Seit dem 9. Lebensjahr bin ich Mitglied der Laienspielgruppe in Göfis. Ich suchte bereits als Kind nach einem passenden Hobby. Bei einer Theateraufführung in der Volksschule in Dafins stieß ich auf eine gewisse angeborene Begabung, vor einem Publikum aufzutreten. Da ein Cousin bei der Laienspielgruppe in Göfis mitwirkt, fragte ich, ob ich in dieser Gruppe mitmachen könne. In erfreulicher Weise wurde es mir ermöglicht. So wirke ich nun seit neun Jahren in verschiedenen Rollen mit. Das Theaterspielen bereitet mir viel Abwechslung und Freude. Wenn es die Corona-Situation erlaubt, führen wir im Herbst Sketch- Abende



Lena profilierte sich in Göfis seit ihrer Kindheit immer mehr als Schauspielerin. Hier spielt sie im Märchenstück „Alice im Wunderland“ die Hauptrolle der zierlichen Alice. **Foto:** Privat

auf, bei denen es gewiss viel zu lachen gibt. Gott sei Dank brachten mich meine Eltern oder meine Oma zu den Proben und Aufführungen nach Göfis und holten mich immer pünktlich ab. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar. Ich hoffe, dass ich trotz des immer anspruchsvolleren Studiums an der HLW noch länger dem Hobby des Theaterspielens nachkommen kann.

Lena Maier



Mit Eleganz und professionellem Können bringt Lena die Köstlichkeiten aus der Küche zu den Gästen, **Foto:** Privat

Wir danken Lena für ihren ausführlichen Bericht sowie für die beigefügten Fotos sehr herzlich. Zur Fortsetzung ihres Studiums an der HLW Feldkirch wünschen wir ihr ein gutes Gelingen und viel Erfolg; ebenso wünschen wir der jungen Schauspielerin bei ihren Auftritten in Göfis viel Spass und den dankbaren und kräftigen Applaus des Publikums.

Edgar Marte - Flughelfer

In diesem Pfarrbrief dürfen wir ebenfalls von einem echt spannenden Beruf berichten, den Edgar Marte, Oberberg, ausübt. Er ist seit 1. Mai dieses Jahres bei der Fa. Wucher Helicopter GmbH in Ludesch als Flughelfer tätig. Edgar war in freundlicher Weise bereit, uns Einblick in seinen beruflichen Alltag zu geben und seinen Bericht mit professionellen Fotos auszustatten. Wir danken ihm für sein Entgegenkommen sehr herzlich, uns in seinen luftigen und zugleich anstrengenden Arbeitstag mitzunehmen.

Nach Abschluss meiner Pflichtschule an der Mittelschule Zwischenwasser absolvierte ich die Lehre zum Forstfacharbeiter. Dann leistete ich beim Bundesheer als Hochgebirgsjäger in Landeck und Hochfilzen meinen Präsenzdienst ab. Das Bundesheer war eine Voraussetzung für meinen Job als Flughelfer. In Gesprächen unter Kollegen äußerte ich öfters mein Interesse am Fliegen. Anfang dieses Jahres machte mich einer von ihnen darauf aufmerksam, dass bei der Fa. Wucher Helikopter in Ludesch eine Stelle als Flughelfer frei sei. Ich bewarb mich und erhielt die offene Stelle zugesprochen.

Unsere Firma unterhält ungefähr 12 bis 13 Hubschrauber von unterschiedlicher Größe. Es sind neun Piloten, die mit ihnen unterwegs sind. Sie stammen aus Vorarlberg und anderen Bundesländern. Wir sind ein Team von ca. 15 Flughelfern, die ebenfalls aus Vorarlberg sowie aus anderen Teilen Österreichs kommen. Es könnten durchaus mehr sein.

Meist sind ein bis zwei Flughelfer an Bord. Die Helikopter sind für die Mitnahme von fünf Passagieren ausgerüstet.

Der Hauptsitz des Unternehmens ist in Ludesch. Dazu wird ein großer Stützpunkt in Zell am See betrieben, von wo aus Tankfahrzeuge neuen Treibstoff zu den Maschinen in der näheren und weiteren Umgebung bringen.

Die Helikopter sind mit einem ca. 860 PS starken



Unser Edgar als bewährter und erprobter Flughelfer vor einem Helikopter der Firma Wucher in Ludesch. Das Bild zeigt ihn auf einer Lande- und Startplattform im Gebirge. Foto: Wucher Helicopter GmbH, Ludesch, Privat

Motor ausgestattet und verfügen über ein Abfluggewicht von etwa 2800 kg. Sie können unterschiedlich schwere Lasten transportieren, meist in der Größenordnung von 900 kg – 1000 kg. Manche Helikopter können Lasten bis zu 5000 kg transportieren. Die Reisegeschwindigkeit beträgt ca. 290 km/h, das sind etwa 140 Knoten. Bei der Fluggeschwindigkeit wird mit Knoten gerechnet. Von Vorarlberg aus fliegen wir in alle Himmelsrichtungen. So nach Tirol, in die Steiermark, nach Niederösterreich, bis nach Leipzig und Berlin, sogar bis nach Frankreich. Bei weiten Flügen, etwa in die Steiermark, fliegen wir in 3.000 bis 4.000 m Höhe.

In die Steiermark sind wir etwa zwei Stunden unterwegs. Je größer die Maschinen sind, umso ruhiger sind die Flüge. Wir benützen den sogenannten unteren Luftraum, der bis in eine Höhe von etwa 7,5 km reicht. Die Piloten fliegen auf Sicht und geben einander per Funk ihr Starts und Zielrichtungen bekannt. In Vorarlberg muss keine Flugerlaubnis eingeholt werden, weil kein Flugplatz vorhanden ist. Wenn wir in Tirol oder woanders unterwegs sind, wo es Flugplätze gibt, nehmen die Piloten mit den betreffenden Kontrolltürmen Kontakt auf und geben ihre Positionen bekannt. Sie werden dann auf

andere Flugobjekte aufmerksam gemacht, vor allem auf startende und landende Flugzeuge, die ja in niedriger Höhe unterwegs sind. Auf Sicht fliegen bedeutet, für alle hoch aufragenden Objekte ein wachsames Auge zu haben, z.B. für Stromleitungen mit ihren Gittermasten, für Seilbahnen mit ihren Stützen, Baukrane, Fernsehtürme etc... Im untern Luftraum sind es Segelflieger, Kleinflugzeuge, Drachenpiloten, Paragleiter und natürlich andere Hubschrauber, auf die die Piloten besonders achten müssen, um nicht mit ihnen zu kollidieren. Es ist selbstverständlich, dass die Piloten vor jedem Flug die Wetterkarten studieren und sich mit dem Flugwetter vertraut machen. Es wird dadurch von der Witterung her kein Risiko eingegangen. Es wird nur bei sicherer Witterung und optimaler Sicht geflogen. Die Arbeiten, die wir durchführen sind sehr unterschiedlich. Dazu braucht es durchwegs eine gute körperliche Kondition und handwerkliches Geschick, um im unwegsamen Gelände schwierige Arbeiten durchzuführen. Der Hubschrauber bringt uns zuerst zu einem Landeplatz, wo wir ihn verlassen. Von dort steigen wir mit unserem Arbeitsgerät (z.B. einer Motorsäge, etc.) zu unseren Einsatzorten, die meistens schwer zugänglich sind. Bei einer Bahn-

sicherung müssen auf die Fahrleitung gestürzte Bäume zersägt und dann abtransportiert werden. Oder es müssen entlang einer Bahntrasse vorsorglich Bäume entfernt werden, die auf die Fahrleitung zu stürzen drohen. Als im vergangenen Juni die Arlbergbahn gut fünf Wochen gesperrt war, hatten wir bei den ÖBB viele solche Arbeiten auszuführen. Bahnsicherungsarbeiten führen wir zudem in Deutschland und Frankreich durch. Bei Lawinverbauungen transportieren wir Stahlschienen und Gitter, Steinschlaggitter und ähnliches in große Höhen und setzen diese Materialien oftmals in gefährlichem und steilem Gelände ab. Wir helfen beim Bau von Liftanlagen, etwa wenn Teile von Liftstützen transportiert werden. Das genaue Aufsetzen von solchen Bauteilen auf im Bau befindliche Stützen verlangt von den Piloten höchste Konzentration und ein punktgenaues Fliegen.

Es gibt jede Art von Arbeiten, die mit Unterstützung aus der Luft durchgeführt werden. Oftmals sind es Flüge zur Versorgung von Schutzhütten, gelegentlich muss auf einer Alpe verunglücktes Vieh geborgen werden. Dazu fliegen wir bis nach Tirol. Bei allen diesen Arbeiten sind wir per Funk mit dem Piloten verbunden. Er kann uns von oben Hinweise

Edgar ist mit dem Hubschrauber zu verschiedensten Einsätzen in der Luft. Foto: Wucher Helicopter GmbH, Ludesch, Privat





Zu den verschiedensten Aufgaben etwa in der Steiermark, Niederösterreich oder im Ausland sind durchwegs stundenlange Anflüge notwendig. **Foto:** Wucher Helicopter GmbH, Ludesch, Privat

geben, wir können ihn um Änderungen der Position in der Luft bitten. Bei diesen manches mal gefährlichen Arbeiten in meist steilem Gelände braucht es ein verlässliches Zusammenspiel von Pilot und Flughelfer. Die Personenbergung gehört nicht zu unseren Aufgaben, dazu sind wir nicht kompetent. Unsere einmotorigen Hubschrauber sind dafür nicht zugelassen und nicht ausgerüstet. Zur Flugrettung sind unsere Teams nicht ausgebildet. Die Bergung von Personen aus der Luft erfordert eine lange und sehr intensive Ausbildung.

Mein Arbeitstag beginnt durchschnittlich um 5:15 Uhr. Anschließend fahre ich zum Unternehmen nach Ludesch, wo uns die Einsatzorte bzw. die Tätigkeiten bekannt gegeben werden. Längere Abwesenheiten werden uns natürlich Tage zuvor mitgeteilt. Je nach Einsatzort und Rückkehr nach Ludesch kann es lange Arbeitstage geben, sodass ich manchmal erst um 23:00 Uhr oder auch später heim komme.

Die Saison für unsere Arbeiten dauert von Juni bis Oktober. Unser Unternehmen bietet mit einem

Airbus-Helikopter Rundflüge an. Bei einer Backstage-Tour (Mindestanzahl 15 Personen) kann das Unternehmen besichtigt werden. Dabei ist ein 6 Minuten Rundflug im Eintrittspreis inbegriffen. Einzelne Hubschrauber werden im Winter zum Heliskiing am Arlberg oder sogar in Georgien am Kaukasus eingesetzt. Ich arbeite in der Wintersaison am Golm als Pistenraupenfahrer. Dort bin ich in den frühen Morgenstunden oder spätabends mit den ca. 13 t schweren Maschinen unterwegs, um die Pisten für ein tagsüber schifreudiges Publikum vorzubereiten und instand zu halten.

Die Arbeit als Flughelfer macht mir echt Spaß. Ich komme dabei in verschiedene Teile unseres Landes Österreichs und sogar bis weit ins Ausland. Die Arbeiten sind sehr unterschiedlich und – das darf ich festhalten – stets herausfordernd. Sie verlangen vom Piloten sowie vom Flughelfer höchste Konzentration. Ich bin froh und dankbar, diesen abwechslungsreichen Job gefunden zu haben.

Edgar Marte

Unser Edgar ist ein perfekter Hobbyfotograf, der uns großartige Fotos zur Verfügung stellte. Wir danken ihm für seinen spannenden Bericht sowie für die Fotos, die sich für Kalenderblätter eignen, sehr herzlich. Wir wünschen ihm für seinen anfordernden Beruf viel Erfolg und immer eine glückliche und sichere Heimkehr. Wer im Winter auf den Pisten des Familienschigebietes Golm unterwegs ist und sich an schönen Abfahrten freut, wird gern daran denken, dass diese Pisten von unserem Edgar präpariert wurden. Und zwar zu einer Zeit, in der viele den Frühstückskaffee zu sich nehmen, oder abends vor dem Fernsehen das Neueste aus der Welt erfahren.

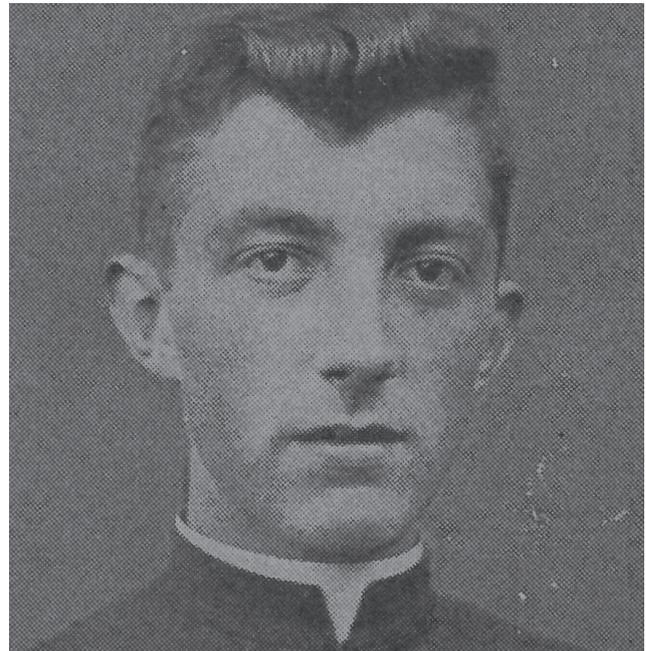
Lieber Edgar, herzlichen Dank für deinen Einsatz für das Wohlbefinden anderer!

Pfarrprovisor

Kaplan Paul Nachbaur, 1944 als Sanitäter an der Eismeerfront gefallen

Gelegentlich wird die Meinung geäußert, das Kriegergedenken im November gehöre der Vergangenheit an und sei inopportun. Solche Gedenken werden zwar von öffentlichen Vereinen und Körperschaften gepflegt, aber die Teilnahme von Ortsbewohnern schwindet von Jahr zu Jahr. Ein wesentlicher Grund dazu besteht in der Tatsache, dass neue Generationen heranwachsen, denen die Opfer der beiden Weltkriege höchstens über ihre Familien und Verwandtschaften bekannt sind. Ein weiterer Grund ist darin zu suchen, dass wir nun in einer bereits 70-jährigen Friedenszeit leben dürfen und sich niemand gern an Kriege und getötete Soldaten erinnern möchte. Zudem ist ohnehin unsere Gegenwart in vielen Teilen der Welt von kriegerischer Gewalt geprägt. Kriegerdenkmäler behalten jedoch weiterhin ihre Gültigkeit und verdienen ihre Erhaltung und Pflege. Hier nimmt sich das Österreichische Schwarze Kreuz dieser Sorge an. Mit Hilfe junger Menschen (Feuerwehrjugend, Pfadfinder, andere Jugendorganisationen) werden im In- und Ausland Kriegergräber instand gesetzt und gepflegt. Kriegerdenkmäler erinnern ebenso an die gegenwärtigen Opfer der Gewalt in so vielen Staaten der Welt.

In der so eindrucksvoll gestalteten Landesgedächtniskapelle unterhalb der Basilika in Rankweil werden zwei riesige Bücher verwahrt, in denen die Namen aller Toten der beiden Weltkriege aus Vorarlberg enthalten sind. Dieser stimmungsvolle Raum ist in gleicher Weise allen Opfern der Gewalt unserer Gegenwart gewidmet, deren es so viele gibt. Die Inschrift unterhalb der Eingangstüre lautet „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Es ist gewiss angebracht, aus der Anzahl der fünf Gefallenen des 1. Weltkrieges und der zehn Gefallenen des 2. Weltkrieges des letzten aus Dafins stammenden Priesters und 1944 in Nordfinland gefallenen Kaplans und Sanitätssoldaten Paul Nachbaur zu gedenken.



Am 1. Mai 1940 kam Paul Nachbaur als junger Kaplan nach Kennelbach an die St. Josefs-Pfarrkirche.

Von Dafins standen die Soldaten Kunibert Marte (gest. 2002) und Fridolin Marte (gest. 1985) an der Eismeerfront im Kriegseinsatz. Kunibert Marte kam nach vierjähriger Fronterfahrung im Norden zum Kriegsschluss noch nach Jugoslawien. Er bemerkte einmal: „Durch vier Monate hausten wir nur in Erdlöchern und Schneehöhlen.“

Fridolin Marte, Oberberg, gehörte nach Auskunft seines Sohnes Herbert zur Sanitätskompanie 1/91. Er rückte zuerst nach Griechenland ein und wurde dann mit seiner Kompanie an die Eismeerfront verlegt, wo er durch drei Jahre als Sanitäter im Einsatz stand. Wie er Vater Fridolin berichtete, traf er den Kameraden Paul Nachbaur aus seinem Heimatdorf Dafins äußerst selten. Der Zufall führte sie jedoch bei der Fahrt in den letzten Heimaturlaub zusammen. Als sie wieder gemeinsam aus Dafins zur Rückkehr an die Front aufbrachen, setzte sich Paul Nachbaur beim Plattenstein unterhalb des Dorfes noch einmal nieder und bemerkte zu ihm: „Ich komme nicht mehr zurück.“ Der Kamerad Fridolin versuchte ihm Mut zuzusprechen und neue Hoffnung zu wecken. Dennoch blieb es für Paul Nachbaur eine dunkle Vorahnung, die sich leider bald erfüllen sollte. Fridolin Marte kehrte mit angeschlagener Gesundheit aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft zurück und blieb bis zu seinem Tod 1985 immer kränklich.

Er wurde am 23. Jänner 1914 in Dafins, Unterberg, geboren. Heute ist es das Haus der Familie Dostal, in dem er aufwuchs. Der Hausname der Familie Nachbaur lautete „Kemifägers“. Anton Bertsch und Hans Zimmermann, beide Unterberg, erinnern sich noch gut an ihn und kannten ihn als aufgeweckten und humorvollen jungen Mann. Nach der Unterstufe der Volksschule besuchte der sehr begabte

Bub das Staatsgymnasium in Feldkirch, wo er, wie berichtet wird, unter seinen Freunden und Studienkollegen gerade zu als Bubenkönig galt. Nach der Matura studierte Paul Nachbaur Theologie, zuerst in Brixen, dann in Innsbruck. Während des Krieges wurde das von den Jesuiten geleitete Priesterseminar Canisianum von den Nationalsozialisten enteignet. So wurde das Seminar zunächst nach Volders und dann nach Matri am Brenner ausgesiedelt. Die Priesterweihe erfolgte am 23. Juli 1939 im Dom St. Jakob in Innsbruck. Zwei Tage später, am 25. Juli feierte der Neupriester mit der gesamten Pfarrbevölkerung von Dafins das große Fest der Primiz. Von diesem einmaligen kirchlichen Ereignis bestehen eindrucksvolle Fotos. Nach abschließenden Studien kam Paul Nachbaur am 1. Mai 1940 als Kaplan in die von der Textilindustrie geprägte Gemeinde Kennelbach, ebenfalls mit einer St. Josefs-Kirche wie in unserer Pfarre. In seiner ersten Predigt, die er im Anschluss an das Gleichnis vom barmherzigen Samariter hielt, nannte er es als Aufgabe des Priesters, in gleicher Weise ein guter Samariter zu sein. Dies war er als Kaplan mit ganzer Hingabe. Er blieb es auch später als Sanitätssoldat im Krieg. Bereits am 20. Jänner 1941 musste er zur Sanität einrücken. Er war, immer vorne stehend, mit seinem sprühenden Humor unter seinen Kameraden ein guter und hilfsbereiter Samariter. Als er nach einem Urlaub zum letzten Mal sein Elternhaus im Unterberg verließ, um wieder an die Eismeerfront einzurücken, soll er vor dem Verlassen des Dorfes zu den Angehörigen und anderen Umstehenden gesagt haben: „*Trinka mr no a Schnäpsle of üsr schös Dafins*“. Das war ein beherzter letzter Abschiedsgruß an sein geliebtes Heimatdorf.

Wie der Einsatz eines Sanitätssoldaten aussah und welchen tödlichen Gefahren ein solcher ausgesetzt war, schilderte der Altbischof von Innsbruck Reinhold Stecher, gest. 2013, in einem Aufsatz. Es sei erlaubt diesen Bericht im Anschluss an die Würdigung von Paul Nachbaur anzufügen. Als Sa-

nitätssoldat fand er trotz seines militärischen Einsatzes noch Zeit, Briefe an seine Familie sowie an seinen Pfarrer Julius Haag in Kennelbach zu schreiben. Im Archiv der Diözese Feldkirch sind aus dem Nachlass von Pfarrer Haag, nachmals Pfarrer von Egg-Großdorf, zahlreiche Briefe von Paul Nachbaur an ihn erhalten. Einige Auszüge seien hier wiedergegeben.

Aus einem Brief vom 17. März 1944 an seinen Pfarrer Julius Haag:

„Heute ist für mich ein besonderer Freudentag. Seit dem Urlaub habe ich wieder zum 1. Mal das hl. Opfer gefeiert. Eine ganz nette Gemeinschaftsmesse, wo alle lebendigen Anteil nahmen. Das hat uns allen wohl getan, besonders mir... Herr, lass unser Rufen zu Dir kommen: gib uns die Kraft, den Weg des Lichtes zu gehen. Manche haben das Licht gefunden, leben im Lichterglanze, aber sie wagen sich nicht in das feind-



Die Pfarrkirche St. Josef von Kennelbach, an der Kaplan Paul Nachbaur nur etwa acht Monate seelsorglich tätig war. **Foto:** Evelyn Madlener

liche Vorfeld, um ihren Brüdern das Licht zu bringen. Es ist doch eines jeden Menschen Pflicht und Aufgabe, die Brüder den Mächten der Finsternis zu entreißen. Dabei unser aller Gebet: Herr, lass leuchten Dein Licht! Und zwar in uns, durch uns!“

Aus einem Brief vom 19. Juni 1944

*Vielleicht gibt es eine frohe Heimkehr, vielleicht allerdings auch...
Aber davon schweigen wir besser. Überall, wo wir stehen, sind wir in Gottes Hand.*

Es muss bedrückend sein, als Soldat im Alter von 30 Jahren ein Testament abzufassen, da doch ein plötzlicher Tod immer vor Augen stand. So schrieb er in seinem Testament:

„...nun danke ich allen recht herzlich, die mir in Wort und Tat Liebes getan, besonders den Eltern und Geschwistern, Lehrern und Wegweisern zu Gott. So lebt denn wohl, lebt für Gott, in Gott, mit Gott. Macht's besser als ich. So sende ich euch allen, besonders auch den lieben Kennelbachern, frohe Grüße aus der Ewigkeit mit der Bitte: betet, Brüder, auf dass Gott seinem armen Diener gnädig sei. Auf Wiedersehen im Himmel.“

Der Tod ließ nicht lange auf sich warten. Am 25. Juli 1944, dem 5. Jahrestag seiner Priesterweihe, traf ihn bei Kiestinki in Norfennland beim Bergen eines Schwerverwundeten die tödliche Kugel. Seine Beisetzung erfolgte auf dem Gefallenfriedhof von Parkkina in der Nähe von Petsamo am Eismeer. Dort wurden insgesamt zwölftausend Gefallene bestattet. Als die Eismeerfront in den Polarnächten bis Oktober 1944 nach Norwegen zurückverlegt werden musste, wurde dieser Friedhof von den russischen Panzern niedergewalzt und eingeebnet. Der Sanitätssoldat Ignaz Breuß aus Muntlix war Zeuge dieses Geschehens. Er konnte mit seinen Kameraden nur noch mit größtem Glück der Gefangennahme durch die Russen entgehen.



Durch drei Jahre stand Kaplan Paul Nachbaur als Sanitätssoldat an der Eismeerfront im Einsatz und barg unzählige schwer verwundete Kameraden. Foto: August Hinteregger, Vorarlberger Priester in den Jahren der Bedrängnis 1938 – 1945

Der Brief, mit dem der verantwortliche Offizier den Eltern in Dafins den Tod ihres Sohnes Paul Nachbaur offiziell mitteilte, ist noch erhalten. Er enthält Formulierungen, die für die heutige Zeit schwer verständlich und nahezu unerträglich sind. So schrieb dieser Kommandeur an die Eltern vom Heldentod ihres Sohnes für Führer und Reich, für Deutschland und sein Volk. Wie muss es diese Eltern und mit ihnen unzähligen anderen Eltern und Familien geschmerzt haben, ihre Söhne in einem solchen Krieg zu verlieren. Ebenso bedeutete es für die Pfarrgemeinde Kennelbach einen Schock, ihren so beliebten Priester und Kaplan nicht mehr wiederzusehen. Der Soldatenfriedhof von Parkkina, jetzt in Russland gelegen, war durch lange Jahrzehnte von Birkengestrüpp überwuchert. Nun erinnert ein schlichtes Mahnmal an jenen Ort, wo vor allem Gebirgsjäger, darunter viele Vorarlberger, ihr frühes und leidvolles Ende fanden.

Anhang:

Altbischof Reinhold Stecher aus Innsbruck beschreibt in seinem Aufsatz „Antiheld“ den Einsatz eines Mitseminaristen und Freundes aus dem Brengenerwald als Sanitätssoldat. Er kannte ihn aus dem Seminar Canisianum in Innsbruck, wo auch Paul Nachbaur studierte.

„Bald schwirren die Einberufungen zur Wehrmacht ins Haus und rissen uns alle auseinander. In den winterlichen Wäldern Nordrusslands habe ich unseren Freund wieder getroffen. Ich lag halb erfroren in meinem Schützengraben und in der Luft war sehr viel Blei. Und von überall her ertönte der Ruf „Sani“ (Sanitäter). Walter war Sanitäter. Immer wieder hastete er mit seinem kleinen Schlitten nach vorne, um Verbände gegen das Verbluten anzulegen und Verwundete aus der Kampflinie zu holen. Er tat es schon zwei Tage und zwei Nächte hintereinander. Als er wieder



Text: 12.000 bis 15.000 gefallene Soldaten fanden auf dem Soldatenfriedhof von Parkkina in der Nähe von Petsamo, heute Russland, ihre letzte irdische Ruhestätte. Unter ihnen dürfte auch der tödlich verwundete Sanitätssoldat Paul Nachbaur sein Grab gefunden haben. Beim Einmarsch der Russen wurde der Kriegerfriedhof mit Panzern eingewalzt. Heute erinnert ein schlichtes Mahnmal an die vielen Toten der Eismeerfront. Foto: Georg Schelling, Die Gefallenen von Nenzing

einmal mit einem Verwundeten im Akja an meinem Schützenloch vorbeikam, hielt er einen Augenblick keuchend inne. Er trug wie wir alle den weißen Tarnanzug, aber seiner war vom Blut der Verwundeten braunrot. Er lachte mich noch ein bisschen an und sagte: „Weißt du, dass heute Gründonnerstag ist?“ Dann wühlte er sich weiter durch die Maschinengewehr-Garben mit seinem Schwerverwundeten zurück. Er tat dies noch zwei Tage und Nächte weiter. Am Ostersonntag um neun Uhr, wie in seinem Heimatdorf die Glocken zum Festgottesdienst läuteten, fiel er mit einem Herzschuss. Man hielt damals keine Grabreden und für einen Gefreiten, der noch dazu ein Theologiestudent war, schon gar nicht. Aber von ihm sagte der Kommandant des aufgeriebenen Bataillons, dass er der Tapferste von allen war. Und ich weiß niemanden, auf dessen Grab in den trostlosen Wäldern Nordrusslands der Spruch besser passen würde: „Es hat niemand eine größere Liebe, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde ...“

Und dabei war er ein geborener Friedensmensch, ein stiller Unscheinbarer und ein Soldat ohne jedes militärische Interesse, ein Gegner des Naziregimes und damit ein „Antiheld“. Aber es gibt eben keine Situation, in der die Liebe nicht eine Chance hätte.“

Es bedeutet eine ethische Pflicht, der Opfer der Kriege, vor allem jener aus unserem Dorf und unserer Heimat, zu gedenken und alles nur Mögliche zur Bewahrung und Erhaltung des Friedens zu unternehmen. Deshalb wird zur Teilnahme am Gedenkgottesdienst mit anschließender Kriegerehrung am Sonntag, 14. November, sehr herzlich eingeladen.

Quellen:

Sterbebildchen für Kaplan Paul Nachbaur, im Besitz des Verfassers August Hinteregger, Vorarlberger Priester in den Jahren der Bedrängnis 1938 – 1945.

Vorarlberger Volkskalender 1993/S.71 ff. „Gefallen am Eismeer“ Zeitzeuge Ignaz Breuß, Muntlix, in „Kriegserinnerungen eines Sanitätsoberfeldwebels“

Sonderbeilage im Pfarrbrief der Pfarre Muntlix Zeugnisse und Anmerkungen von Anton Bertsch, Hans Zimmermann, Luise und Erich Marte, Herbert Marte, Dafins Georg Schelling „Die Gefallenen von Nenzing“, 1974 Reinhold Stecher, Nachlese, Tyrolia 2013

Pfr. Nikolai Biskup, Ukraine

Pfarrer Nikolai Biskup, der einer Reihe von Pfarrangehörigen bekannt ist, kam im August zu einem kurzen Besuch ins Ländle. Sein Transporter enthielt wieder zahlreiche Schachteln mit Honig, die die Imkerei des Caritaspfarrers der Erzdiözese Lemberg in der Ukraine betreibt. Die Honigernte fiel in diesem Jahr etwas spärlicher aus. Es konnte jedoch recht viel Akazienhonig geerntet werden. Der Erlös des Honigverkaufs dient verschiedenen Projekten der Caritas, an denen es in der Ukraine nicht fehlt. Vor allem sind es die Binnenflüchtlinge aus der Ostukraine, die dem russischen Zugriff entkommen möchten, denen die Kirche im Westen der Ukraine helfen will. Pfarrer Nikolai, der Vizeökonom in der Erzdiözese Lemberg ist, konnte durch verschiedene Verkaufsaktionen, so z.B. bei der Segnung der Ambrosiuskapelle am Samstag, 21. August, einige Spendenerlöse zusammentragen und diese der Caritas seiner Erzdiözese zur Verfügung stellen.



Pfarrer Nikolai Biskup bei einem Gottesdienst in der Klosterkirche Altenstadt. Foto: Pfarre

Ein aufrichtiges Vergelt's Gott an alle jene Personen, die Pfarrer Nikolai mit dem Kauf von Honig aus Galizien hilfreich unterstützten.

Anmerkung:

Als kleine Reisegruppe, bestehend aus der Imkerin und tatkräftigen Helferin bei verschiedenen Projekten in der Ukraine Erna Matt aus Sulz, Diakon Anton Pepelnik aus Batschuns und meiner Wenigkeit, durften wir im Mai des Jahres 2014 in Lemberg in der Ukraine die Priesterweihe sowie in der Stadt Szepetiwka, 300 km östlich von Lemberg, die Primiz von Pfarrer Nikolai miterleben. Bereits der Weihegottesdienst in der Katedrale von Lemberg durch den dortigen Erzbischof, dem früheren Sekretär von Papst Johannes Paul II, wurde zu einem unvergesslichen Erlebnis. Dann erinnern wir uns dankbar und mit Begeisterung an die Primiz von Pfarrer Nikolai in der katholischen Kirche seiner Heimatstadt. Dabei sang unter der Leitung einer polnischen Ordensfrau ein Chor von durchwegs jungen Leuten. Sie brachten dabei als Geschenk an den Primizianten und an die ganze Gottesdienstgemeinde mit vorbildlich geschulten Stimmen und mit jugendlicher Begeisterung und zugleich in seltener Perfektion das berühmte Halleluja von Georg Friedrich Händel aus dem „Messias“ zur Aufführung, sodass bei manchen Mitfeiernden vor Freude die Tränen flossen.

Die elektronische Orgel, auf der der Chor begleitet wurde, konnte durch Spenden aus dem Raum Feldkirch finanziert werden. So bleibt die Primiz von Pfarrer Nikolai allen damals Mitfeiernden in unvergessener Erinnerung. Pfarrer Nikolai erwähnte, dass dieser Chor immer noch bestehe und zahlreiche Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen musikalisch gestalte.

Pfarrbrief der Pfarre St. Josef Dafins

Herausgeber	Pfarramt St. Josef Dafins
Redaktionsteam	Monika Thurnher, Christiane Fiegl, Pfarrprovisor Felix Zortea
Assistenz	Christine Beck, Cornelius Mierer Mag. Elisabeth Wergles Christiane Fiegl
Layout	
Für den Inhalt verantwortlich	Felix Zortea, Pfarrprovisor St. Peter Bühel 1/3, 6830 Rankweil Tel 05522/45059 E pfarre@dafins.at
Auflage	180 Exemplare
Druck	Diöpress Feldkirch

**Beiträge für den Weihnachtspfarrbrief werden
bis zum Freitag, 26. November, erbeten.**

Abschied und Neubeginn

Durch etwa acht Jahre arbeitete Frau Gabriele Gächter aus Muntlix im Pfarrbriefteam mit und schrieb nicht nur für den Pfarrbrief in Muntlix sondern auch für den Dafinser Pfarrbrief zahlreiche Texte. Dies alles neben der Sorge um ihre Familie und ihrem beruflichen Engagement. Wir sind ihr für diesen Einsatz von Herzen dankbar und sprechen ihr für ihr jahrelanges tüchtiges Mithelfen ein aufrichtiges Vergelt's Gott aus. Es ist ihr nun aus familiären und beruflichen Gründen nicht mehr möglich, diese Arbeit fortzuführen.

In erfreulicher Weise konnten wir die Pfarrassistentin von Rankweil, Frau Monika Thurnher, für diese neue Aufgabe gewinnen, die sie außerhalb der beruflichen Tätigkeit ausübt. Wir hoffen und wünschen, dass sie möglichst lang die Mithilfe bei

Kontaktadressen**Kontaktadressen der
Pfarre St. Josef Dafins**

Felix Zortea, Pfarrprovisor
Sankt Peter-Bühel 1/3, 6830 Rankweil
Tel 05522/45059, **E** pfarre@dafins.at

*Es kann ebenso mit Pfarrmesner und
Mitglied des Pfarrlichen Pastoralrates
Herrn Cornelius Mierer,
Oberberg 39A, **Tel** 05522/41366,
Kontakt aufgenommen werden.*

*Geschäftsführende Vorsitzende des
Pfarrlichen Pastoralrats: Christine Beck
Stellvertretender Obmann des Pfarrkir-
chenrats: Bernhard Keckeis*

**Kontaktadressen der
Seelsorgeregion Vorderland****Pastoralleiter:**

Dr. Michael Willam, Weiler
Tel 0676/832 4012 14
E info@kath-kirche-vorderland.at

*Aktuelle Infos wie z.B. zu Live-Über-
tragungen von Gottesdiensten unter:
www-kath-kirche-vorderland.at*

der Erstellung unserer Pfarrbriefe wahrnehmen kann.

Wie an dieser Stelle schon mehrfach erwähnt, gelte der Pfarrbrief als Hausbesuch des Pfarrseelsorgers oder von jeweils anderen aus dem Kreis der Pfarrverantwortlichen. Für Vorschläge, Anregungen und wertvolle Ideen sind wir sehr dankbar.

Die Redaktion dankt für alle Beiträge, Fotos und jede Art von Hilfeleistung. Dem Pfarrbrief liegt wieder entsprechend einem Beschluss des Pfarrkirchenrats ein Zahlschein bei. Bitte verwenden Sie ihn gelegentlich zur Deckung der Gestehungskosten. Für alle diesbezügliche Hilfeleistung ein sehr herzliches Vergelt's Gott.

**Kontonummer der Pfarre St. Josef, Dafins:
IBAN: AT87 3747 5000 0003 1088**

**Bei elektronischer Einzahlung bitte
Verwendungszweck angeben. Danke!**



Provinzial Pater Dr. Emmanuel (li.) Foto: Privat

Hilfsaktion für Provinzial Pater Dr. Emmanuel Mappilaparambil in Nordostindien

Im Sommerpfarrbrief baten wir im Namen von Provinzial Pater Dr. Emmanuel Mappilaparambil von den Missionaren des hl. Franz von Sales (MSFS) um Spenden zur Hilfe für an Corona schwer erkrankte Priester. Da es keine Versicherungen gibt, muss der Missionsorden selbst für die hohen Kosten einer solchen Behandlung in einem Spital aufkommen. Über den Weg der pfarrlichen Buchhaltung konnten bislang € 300.- an Pater Dr. Emmanuel in Nordostindien überwiesen werden. Er dankt auf diesem Weg allen großzügigen Spenden sehr herzlich und freut sich über diese Unterstützung besonders für einen Priester, der nach einer schweren Corona-Erkrankung und einem längeren Spitalsaufenthalt wieder auf dem Weg der Besserung ist. Wir wollen diese Hilfsaktion bis zur Herausgabe des nächsten Pfarrbriefs fortsetzen. Es wäre erfreulich, wenn Pater Emmanuel weiterhin eine Hilfe aus unserer Pfarre erhielte. In seinem Namen im Voraus ein sehr herzliches Vergelt's Gott.

Unsere Zeit erfährt eine bisher nicht gekannte Klimaveränderung. Die Erderwärmung nimmt immer mehr zu. Die Folgen müssen hier nicht aufgelistet werden. Alles das lässt uns verstärkt auf unseren schönen Planeten schauen, der im gesamten Universum eine einzigartige Stellung einnimmt.

Astronauten, die die Erde von weiter Entfernung betrachten können, bezeichnen sie als zarte, blaue Christbaumkugel, die still durch das dunkle All gleitet. In Wirklichkeit ist sie mit knapp 30 km pro Sekunde, also schneller als eine Gewehrkegel, nach astrophysikalischen Gesetzen unterwegs, damit sie nicht irgendwo und irgendwann mit einem anderen Himmelskörper zusammenprallt.

Wir Christen schreiben die Erschaffung des Universums und somit der Erde der Allmacht Gottes zu. Es gibt die Theorie vom sogenannten Urknall („big bang“), durch den das Universum vor etwa 13,8 Milliarden Jahren entstanden sein soll und sich seither immer weiter ausdehnt. Der Urknall ist ohne die Schöpfermacht Gottes nicht denkbar und nicht möglich.

Wie immer das Universum und mit ihm unsere Welt entstanden sind, die Bibel kleidet die Erschaffung der Welt und des Menschen in ein wundervolles Gedicht. An sechs Tagen schuf Gott das Universum und als Krönung alles Geschaffenen den Menschen als sein Ebenbild. Diesem trägt er auf, die Erde zu bebauen und zu behüten. In unserer Zeit der Hitzerekorde, der riesigen Waldbrände, der verstärkten Stürme, des Anstiegs des Meeresspiegels, der längeren Trockenzeiten und manchen anderen bedrohlichen Ereignissen in der Natur wollen wir uns auf diesen wichtigen Auftrag Gottes besinnen und ihm je nach unserer Möglichkeiten nachkommen. In diesen herbstlichen Tagen dürfen wir uns einmal mehr über die Schönheit unserer Welt freuen und dafür dankbar sein.



Foto: kordula vahle auf Pixabay

Gebet

**Großer Gott,
ich kann die Werke deiner
Schöpfung nicht zählen, so viele
sind es: vom kleinsten Sandkorn
bis zum unendlichen Weltall,
von der winzigen Ameise bis zu
den Walen, vom Regentropfen
bis zu den Meeren ... Es ist ein
Wunderwerk nach deinem Plan!**

**Auf alles, was du gemacht hast,
müssen wir gut aufpassen.
Hilf uns dabei.**

Wie können wir unsere liebe Erde behüten?

Manche Antworten finden sich im Herbstheft 2021 des „Regenbogen“ (einer katholischen Kinderzeitschrift).

Gott braucht für die Welt Zeit, Geduld und Liebe. Deshalb wird ihre Erschaffung in einer Woche erzählt. Weißt du, welche Dinge an welchem Tag gemacht werden?

Verbinde die richtigen Tage mit den Bildern der einzelnen Schöpfungen!



1. Tag

2. Tag

3. Tag

4. Tag

5. Tag

6. Tag

7. Tag



Pixabay | © David Mark



Pixabay | © cocoparisienne



Pixabay | © Lubos Houska



Pixabay | © jplenio



Pixabay | © Gerd Altmann



Pixabay | © congerdesign



Pixabay | © suju-Foto



Pixabay | © XXXXx



Pixabay | © Michael Kleinsasser



Pixabay | © Andreas Breittling



Pixabay | © Tu Nguyen



Pixabay | © Jolie R



Pixabay | © Kranich17



Pixabay | © Sebbi Strauch



Pixabay | © Ludwig Bichet



Pixabay | © Cheryl Holt



Erntedankfest
03.10.2021